



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

412 (5.9.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347968](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347968)







### Die Jahres-Versammlung der Steuben-Gesellschaft

Chicago, 5. Sept. (United Press.) Hier fand die Jahresversammlung der Steubengesellschaft statt. Da die Steubengesellschaft die größte Organisation der amerikanischen Bürger deutscher Abstammung ist, wird ihren Beschlüssen im Hinblick auf die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen auch von der amerikanischen Öffentlichkeit in diesem Jahre besondere Bedeutung beigemessen. Die Versammlung hat zwar ihre Neutralität gegenüber den beiden Präsidentschaftskandidaten erklärt, jedoch ging aus den Reden der Delegierten hervor, daß die überwiegende Mehrheit für den demokratischen Kandidaten Smith ist, der als Gouverneur von New York mit dem dort sehr zahlreich vorhandenen deutschen Element in vorzüglichen Beziehungen steht. Ein Beschluß der Versammlung verlangt die Annahme der Bill des Senators Shipstead, durch die der Präsident ermächtigt werden soll, die neuen Quoten für die Einwanderung,

deren Inkrafttreten bereits zweimal verschoben worden ist, abermals um ein Jahr zu verschieben. Dem Einwanderungsgesetz von 1924 waren, wie erinnerlich, vorläufig die Ergebnisse der Volkszählung von 1892 zugrundegelegt, jedoch hatte das Gesetz bestimmt, daß von 1927 ab die inzwischen ermittelten Ergebnisse des Kriegsjahres gelten sollten. Dadurch würde die Einwanderung aus Deutschland um etwa die Hälfte herabgesetzt werden. Senator Shipstead wünschte eine Milderung des Gesetzes, durch die der Schlüssel insbesondere für die deutsche Einwanderung günstiger festgelegt wird. In Parlaments- und Regierungskreisen herrscht eine Stimmung, die der von Shipstead gewünschten Milderung durchaus günstig ist.

Die Versammlung nahm ferner eine Entschließung an, die sich (wie schon im Mitteilungsblatt kurz berichtet) gegen die Theorie von Deutschlands Kriegsschuld richtet und diese Frage, die zur Grundlage des infamen Friedens von Versailles gemacht worden ist, in schärfster Form verurteilt.

Die Versammlung war von 200 Delegierten besetzt, die die 4500 Mitglieder der Gesellschaft vertreten. Die Bedeutung der Steubengesellschaft ist jedoch größer als diese Zahlen erkennen lassen. Ihre Beschlüsse sind nicht nur maßgebend für die Mitglieder, sondern für die meisten anderen deutschen Gesellschaften und Vereine, sowie für die vielen Tausenden von nicht organisierten Deutschen. Sie lassen sich durch die Steubengesellschaft in weitgehendem Maße beeinflussen.

### Echt Levine

Paris, 5. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der bekannte Millonär und Flugmagnat Levine, der sich mit Vertriebe über alle Bestimmungen zur Regelung des internationalen Flugverkehrs hinwegsetzt, hat von neuem mit der Polizei zu tun gehabt. Da die Knüppel für einen Ozeanflug Paris-New York sehr ungenügend sind, beschloß Levine mit dem Dampfer „Revolthan“ nach New York zurückzukehren. Er ließ sich von Herr Kosta nach Cherbourg bringen. Doch konnten beim Landen weder er noch die zwei Freunde, die ihn begleiteten, der Polizei Knüppelbeschriften vorweisen. Ebenso fehlte das vorchriftsmäßige Bordbuch für das Flugzeug, das infolgedessen von der Polizei beschlagnahmt wurde. Levine tritt sich während mit den Polizeibeamten herum, bis er schließlich seinen Voh in einem Koffer vorfand, worauf ihm die Abreise gestattet wurde. Seine Freunde wurden jedoch zurückgehalten und leben einer Verhaftung entgegen.

\* Reichspräsident von Hindenburg ist wieder in Berlin eingetroffen.

\* Die Regierungen von Bulgarien und Portugal haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, am Kellogg-Pakt teilzunehmen.

\* Shaw will über den Völkerverbund schreiben. Die Anwesenheit Bernhard Shaws in Genf wird darin erklärt, daß der Ire beabsichtigt, eine Satire über den Völkerverbund zu schreiben. — Geschieht das nicht schon in der Weltpresse täglich?

### Theater und Musik

Theaterrachricht. Der morgigen ersten Wiederholung der „Prinzessin Sranax“ wird der Komponist Egon Wellesl, der über die ständige Aufführung seine besondere Befriedigung ausgesprochen hat, nochmals betrauen.

Käthe Dorsch im Almer Reichshallen-Operettentheater. Unter glücklichen Auspizien hat unsere Operettenbühne am 1. September ihre neue Saison eröffnet. Ein guter Gedanke von Direktor Hanned war es, zur Neuaufnahme von Oskar Strauß' melodienreicher Operette „Ein Walzertraum“ in den Spielplan Käthe Dorsch, dem Almer Publikum von Schauspielgastspielen längst als ausgezeichnete Künstlerin bekannt, in einer Aufgabe ihres ehemaligen Faches als Operettenängerin zu gewinnen. Natürlich sicherte das Auftreten dieser (für eine längere Serie verpflichteten) Gastin dem Abend ein ganz besonderes Interesse. Die Sängerin Dorsch, wollen wir von der im besondern sprechen? Nicht doch, das Heffeln an der Durchführung der jungen Damenkapellensängerin Franz beruhte darin, wie prachtvoll untheatralisch, mit wieviel natürlicher Schlichtheit und Ungebundenheit die Dorsch es versteht, ihre köstliche Schauspielerschalt, ihre reiche künstlerische Seele in den Dienst der mit gewichtigen gefanglichen Ansprüchen nicht allzu belasteten Rolle zu stellen, der sie im übrigen durch die frische, geschickte und so warmer Empfindung durchdränkte Verwendung ihrer mehr im Garten bereiten als tonisch ergledigen Singstimme aparte Väter aufzusehen weiß. In allem war die in Mannheim bestens bekannte Künstlerin wieder echt und überzeugend, hinreichend ihr mädchenhafter Reiz, während ihre ungewohnten Tränen. Dem entsprochen der herrliche Beifall des anverkauften Hauses. Auch die Gesamtauführung der dekorativ wie kostümlich glänzend ausgestatteten Operette war eine recht gute. Urdrollige Figuren schufen Franz Gislhauer als Joachim XII. von Glautenburg und Alfred Frank als Graf Volker, während Hermann Wolder, über dessen kennbares Stimmvermögen (Indisposition?) man allerdings noch nicht recht klar wurde, den Prinzegebild Leutnant Mit mit eleganter Gewandtheit gab, die gleichfalls neu eingetretene Luise Kraus die Prinzessin Helene sehr anprechend sang und Trude Sorens als Oberkammerfrau von drastischer Komik war. Oberregisseur Franz Grol und Kapellmeister Fritz Rechner haben sich um die Eröff-

# Der Straßenterror der Kommunisten

## Ueberrfälle auf Stahlhelmer in Pforzheim

Die Stahlhelmpressestelle des Kreises Mannheim schreibt: In Pforzheim, wie auch an andern Orten, haben ganz plötzlich planmäßige Ueberrfälle von Kommunisten und ihren Organisationen „Roter Frontkämpferbund“ und „Jungfront“ auf Stahlhelmer und Angehörige anderer nationaler Verbände eingeleitet, die bereits zu schweren Zusammenstößen und mehr oder minder schweren Verletzungen unbewaffneter und friedlich ihres Weges gehender Stahlhelmer führten. Berichte aus Pforzheim, die von Augenzeugen und durch eidesstattliche Versicherungen erhärtet sind, lassen die Gefahr erkennen, die dem Bürgerium droht, wenn dem Straßenterror der Kommunisten nicht endlich ein harter Riegel vorgeschoben wird.

Der frühere Kommunistenführer und heutige Stahlhelmer F. hatte schon seit längerer Zeit den Haß seiner ehemaligen Freunde auf sich gezogen und wiederholt war ihm wegen seines Uebertretens zum Stahlhelm mit Schlägen gedroht worden. Ein Trupp zu einem Werbemarsh sich sammelnder Rottfrontleute überfiel am Samstag den mit seiner Frau in der Nähe seiner Wohnung stehenden F. und bearbeitete ihn, nachdem sie vorher noch zur „Bernebelung“ der Straße eine Rauchbombe geworfen hatten, mit Schlagringen, Faustschuägeln und anderen Wordinstrumenten derart, daß F. bewußtlos zusammenbrach und zur Sanitätswache gebracht werden mußte. Auch die Frau wurde in gemeinsamer Weise beschimpft und mißhandelt. F. war einige Tage arbeitsunfähig. Kurz darnach wurde ein, infolge einer im Krieg zugezogenen Gaskvergiftung heute noch in ärztlicher Behandlung lebender Stahlhelmer in der Stolzstraße überfallen und von etwa 15 mit Dolben bewaffneten Jungfrontleuten in gefahrbezugsbestimmter Weise mißhandelt. Erst als die Polizei alarmiert wurde, ließen die Ueberrfaller von ihrem Opfer ab und entzogen sich durch schnelle Flucht dem Zugriff der Polizei.

Einige Zeit später wurde der Jungmann A. von Jungfrontleuten nach vorhergehender Anpöbelung und Drohungen, wie „wir drehen euch das Messer im Leibe herum“ auf dem Marktplatz überfallen und hatte es nur dem Dazwischen-treten seines Vaters zu verdanken, daß er mit leichten Verletzungen in seine Wohnung flüchten konnte. Am folgenden Abend ereignete sich an der gleichen Stelle und auf denselben Jungmann A. des Stahlhelms, der in Begleitung von 3 Kameraden gegen 10 Uhr abends seiner Wohnung zustrebte, ein neuer Ueberrfall durch mehr als 30 Kommunisten. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß Jungmann A. einen Messerstoß auf der Schädeldede und Jungmann A. drei schwere von einem Schlagring herübergehende Wunden ebenfalls auf der Schädeldede davongetragen hatten.

Somit der Bericht des Gewährrmanns aus Pforzheim, aus dem unabweislich und mit erschütternder Klarheit hervorgeht, daß in Pforzheim allein in den letzten Tagen nicht weniger als 4 planmäßige Ueberrfälle der Kommunisten verübt wurden.

## „Stazublo“, eine neue kommunistische Gründung

Berlin, 5. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die kommunistische Partei ist nach einer Darstellung des „Berliner Volksanwärters“ jetzt dazu übergegangen, in Deutschland Zellen einer zukünftigen Tscheka zu bilden. Eine kommunistische Konferenz in Berlin soll sich eingehend mit der Frage beschäftigen haben, wie namentlich gegen die Organisation des Stahlhelms vorgegangen werden kann. Die Besprechung soll damit geendet haben, daß sogenannte „Stahlhelm-Belegungen“ und „Bekämpfungskomitees“ unter dem Namen „Stazublo“ gebildet werden. Aufgabe der „Stazublo“ soll die Spionage innerhalb des Stahlhelms sein. Die Kommunisten sollen entsprechend ihrer den Gewerkschaften gegenüber eingeschlagenen Taktik versuchen, ausgewählte Leute in den Stahlhelm einzuschmuggeln, die sich die Mitglieder- und Führerlisten zu verschaffen und Einzelheiten festzustellen hätten.

nungsvorstellung rühmlich verdient gemacht und die Stimmung des Publikums blieb den ganzen Abend über eine äußerst dankbare. Nach der Vorh. wird die neu verpflichtete Soubrette Mimi Besele von Wiener Theater an der Wien ihre Rolle im „Walzertraum“ übernehmen. Dann kommen als Gäste im Laufe der Saison weiter Vera Schwarz und Hans Hollmann (Wien), Margit Suchy (Budapest), Fritz Massara (Berlin), Robert Reiterberger (Wien) und Richard Tauber. Da auch eine Reihe bedauerlicher anderer und gut eingeschlagener neuerer Operetten sowie die Uraufführung von Jean Gilberts „Noch in Lairo“ in Verbindung mit diesen Gastspielen stehen, dürfte es in der neuen Spielzeit des Reichshallen-Theaters an willkommener Abwechslung nicht fehlen. Paul Hüler.

Operntagen zwischen Rhein und Ruhr. Das Rheinland-Bestehen der Kunst ist eine deutsche Hoffnung. Die Opernbühnen von Düsseldorf, Duisburg, Essen und Dortmund leisten Arbeit auf weite Sicht. Jede Stadt hat das Bestreben, im Konkurrenzkampf allein zu gehen im Vertrauen auf die eigene Kraft, die durch die Millionenstaats — wobei Prestigefragen entscheidend mitprechen — noch gestärkt wird. Eine ganz bedeutende Renaissance des Düsseldorf Theaters verspricht der neue Generalintendant Bruno J. H. Als Uraufführungen sind angezählt: Swanda, der Dubessadepfeifer von Weinberger, Werin von Malpiero, Angeliene von Jacques Offenbach, Jaska Horvath und Zwifler wurden als erste Kapellmeister verpflichtet. Duisburg bereitet als Uraufführungen König Roger von Szamowski, Peeters' Trocenen, den Walschitz Hopfins von Brand und Leo Mitters Raffaela vor. Reben Rimsky-Korsakoffs Unhold ohne Seele und Roseins Doge und Dagorethe wird Dortmund Salleris Krno aus dem Manuskript zur Uraufführung bringen. Das Essener Opernhaus hat Ludwig Webers Totentanz zur Uraufführung erworben. Die Neue Tanzbühne Essen führt u. a. Wilhelm Grosz König Rühlmader und der arme Reinhold und Strawinskys Le Sacre du Printemps auf. Die archaische Theaterpolitik der Städte findet in der Bevölkerung nicht überall den erwünschten Widerhall. Ein Ausfluß dieser Stimmung ist der Vorschlag einer Fusion der Opern von Duisburg, Essen und Bochum, das von Duisburg bestellt wird. Aus praktischen Gründen wird eine solche Vereinigung von allen verantwortlichen Stellen ohne weiteres abgelehnt. Die Theaterantant Duisburg-Bochum ist ein ein-

## Kommunistische Störungen beim Gewerkschaftskongress

Die Delegierten des Gewerkschaftskongresses wurden gestern abend vom Senat der Stadt Hamburg festlich empfangen. Oberbürgermeister Dr. Petersen hob in seiner Rede die wachsenden Erfolge der Gewerkschaften in der allgemeinen Friedensarbeit hervor. Reichstagsabg. Grafmann dankte Dr. Petersen für den Empfang und die Aufnahme durch die Stadt Hamburg.

Nach dem Empfang fand auf dem Rathaus-Platz eine große Kundgebung durch das Arbeiter-Sportkarneell und Arbeiter-Sängerbund statt. Große Gruppen von Kommunisten versuchten die Veranstaltung zu stören, jedoch die Feier vorzeitig abgebrochen werden mußte. Bei dem Abmarsch wurden einzelne Gruppen der sozialistischen Arbeiterjugend von Kommunisten belästigt und mißhandelt. Am Gewerkschaftshause kam es zu schweren Zwischenfällen, wobei mehrere Personen durch Schüsse verletzt wurden. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

## Letzte Meldungen

### Eröffnung des eucharistischen Kongresses

Sidney, 5. Sept. (United Press.) In Anwesenheit von Kirchenfürsten, Prälaten und Delegierten aus fast allen Ländern der Welt wurde hier heute morgen der diesjährige eucharistische Kongress mit einem feierlichen Hochamt in der Marienathedrale, bei dem der päpstliche Segen erteilt wurde, eröffnet. Die Kirche war zu klein, um alle Teilnehmer zu fassen. Der gegenüberliegende Hyde-Park war gleichfalls schwarz von Menschen die an der Feierlichkeit durch Vermittlung von Lautsprechern teilnahmen.

### Uffolant und Lesfore zurückgekehrt

Paris, 5. Sept. Havas berichtet aus Casablanca: Die beiden Flieger Uffolant und Lesfore, die heute früh ihren Weiterflug in Richtung St. Louis (Senegal) angetreten hatten, sind umgekehrt und wieder in Casablanca eingetroffen. Sie werden wahrscheinlich nach Paris zurückkehren. Damit ist auch dieser Degenflug aufgegeben.

## Nachtrag zum lokalen Teil

### Schwerer Unfall bei der Vorführung einer Automobilenheit

Die heutige Vorführung einer Neuheit im Automobilwesen, der Halbtschele Hering (Hena Michelis) endete mit einem schweren Unglücksfall. Während das erste Experiment, das Wagen des Schlauchs in voller Fahrt, glückte, aber schlug sich beim zweiten, dem Nehmen der Kurve, der Wagen. Der Fahrer kam von der Sedanhelmer Landstraße her. Als er mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit die Kurve am Karl-Heinrich-Platz nehmen wollte, blieb die Felge infolge einer Bodenunebenheit hängen. Der Wagen machte einen Salto und stürzte sich wieder auf die Räder. Als man herbeieilte, hing der Fahrer, ein Franzose, leblos im Vorderh. Er hatte einen komplizierten Schädelbruch erlitten und wurde in bewußtlosem Zustande durch einen Krankentransportwagen des Roten Kreuzes ins städtische Krankenhaus verbracht. Die Vorführungen, die ein zahlreiches Publikum angezogen hatten, wurden sofort abgebrochen.

Der Fahrer wurde, wie ein Augenzeuge berichtet, gegen Röhler und Köstlinger geschleudert und blieb, da er offenbar mit den Beinen eingeklemmt war, im Wagen hängen. Das Experiment wurde mit einem französischen Fabrikat ausgeführt. Es besteht wenig Hoffnung, daß der Verunglückte, der offenbar auch innere Verletzungen erlitten hat, am Leben bleibt.

mäßig gegliedertes Zusammenarbeiten zweier Bühnen dank der überaus glücklichen Leitung von Dr. Saladin Schmitt. Eine weitere Ausdehnung müßte zu einer Vergrößerung des Betriebes und einer weiteren Verteuerung führen, die durch Einbeziehung von Essen kaum ausgleichend werden kann. Das Beispiel der vor einigen Jahren zusammengebrochenen Theaterunion Hamburg-Oberhausen-Bladde beweist die Unmöglichkeit dieser Umpien besser als alle Redensarten.

Erörungen anlässlich der Grundsteinlegung beim Deutschen Museum in München. Bei der feierlichen Grundsteinlegung des Studiengabäudes zum Deutschen Museum gab Kultusminister Goldeneberger die Verteilung von 20 Museums-Ringen in Gold und von 17 Ringen in Silber mit goldener Platte an Verbilligkeitsbekannt, die sich um das Museum hervorragende Verdienste erworben haben. — Der Museumering in Gold wurde an erster Stelle verliehen an Herrn Reichspräsident von Hindenburg, als „Repräsentant des Deutschen Reiches, von dessen Regierung und Volksvertretung das Deutsche Museum in den ersten 25 Jahren seines Bestandes reich alle mögliche Förderung erfahren habe.“ Weiter wurde der Ring in Gold verliehen an Reichstagspräsident Loeb, Reichspostminister Schägel, Reichsanfangsminister a. D. Köhler, Chef der Marineleitung Admiral Jenter, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Legationsrat a. D. Hermann Hüner, sämtlich in Berlin, ferner an Generaldirektor Böglers-Dortmund, Verlagsbuchhändler Aldermann-Laubner-Weizsig, Frau Vertha Krupp von Bohlen-Dalbach-Essen, Geheimrat Duisberg-Vererufen, endlich an die Münchner Persönlichkeiten Geheimrat Ministerialdirektor Frh. von Stengel, Geheimrat Ministerialdirektor von Carolsfeld, Geheimrat Ministerialdirektor a. D. Wappes, Präsident des Reichsbahnrat Dr. Fink, Geheimrat Prof. Dr. Heilmeyer, Stadtrat Oberbürger, Verlagsbuchhändler Dr. Oldenbourg, Dipl.-Ing. Dr. Koenigthal und Frau von Miller, die Gattin Oskar von Miller. — Der Museumering in Silber wurde verliehen an Kunstmaler Jacobson-Bremen, Studentat Springer-Wiesel, Oberingenieur Stend-Vorlin, Bergwerksdirektor Köhler, ferner an Kunstmaler Prof. Richter-München, Schulrat Friedrich-München, Schriftsteller Roth-München, Stadtpark-Direktor Müllerer, Regierungsbaumeister Bergsholdt, Oberingenieur Danaczil, Direktor Müller, Prof. Schmidt, Architekt Haefler, sämtlich in München sowie an vier Angestellte des Deutschen Museums.



# Chemie und Verbrechen

Von Dr. Victor Goll

Kürzlich hat man in einem italienischen Restaurant zu Berlin einen großen internationalen Fälscher abgefaßt und ist mit diesem glücklichen Gange einer ganzen internationalen Bande auf die Spur gekommen. Man entdeckte die Zentrale der Fälscher-Gesellschaft in Marseille, man fand den Sohn eines hochangesehenen früheren italienischen Postbeamten als wichtigstes Mitglied — kurz, die internationale Kriminalpolizei hat einen neuen Triumph zu verzeichnen. Nur ein Feind fehlt noch: man hat den Chemiker noch nicht, ohne den das Wirken einer Fälscherbande unmöglich ist. Die Chemie ist heute die wichtigste Helferin aller großer Eigentumsverbrecher. Ohne sie ist es nicht möglich, Dokumente herzustellen, die überzeugend genug wirken, um alte gefüllte Kassenbeamten ohne weiteres hinzuzulegen. Es scheint, als würde diese Verbrecherchemie immer von den genialsten Köpfen auf diesem Gebiete bedient, denn es heißt sich fast jedesmal, wenn ein einschlägiges großes Verbrechen aufgedeckt wird, heraus, daß diese gleichsam unterirdische Chemie der offiziellen fast immer genau um einen Schritt voraus ist.

Eines der wichtigsten Probleme für diese Verbrecherchemie ist die Herstellung von Tinten. Noch vor einigen Jahren gelang es einem Gerichtschemiker, in einem großen Nachforschungsprozess die Fälschung eines Testaments dadurch aufzudecken, daß er den Nachweis führte, daß zu der Zeit, als jenes angebliche Testament verfaßt war, die Komposition der Tinte, mit der es geschrieben war, noch nicht existiert hatte. Heute kann sich ein Verbrecherfall einem gewöhnlichen Verbrecherchemiker nicht mehr ereignen. Die Verbrecherchemie ist heute imstande, jede Tinte absolut zeitlich nachzuahmen. Vielleicht eben so wichtig ist die Fähigkeit des Verbrecherchemikers, gewisse Papiere künstlich ähneln herzustellen. Die Banknotenfälscher hängen ja mit ihren Erfolgen so gut wie ganz davon ab, daß das

Papier, auf das sie ihre Fälschate drucken, so echt wie möglich ist, das heißt, tunlichst genau aus denselben Stoffen zusammengesetzt wird, aus denen der betroffene Staat sein Notenzpapier fabriziert. Trotz sorgfältiger Prüfung dieses wichtigsten Staatsgeheimnisses gelingt es den Verbrecherchemikern viel öfter als man glaubt, durch langwierige und kostspielige Experimente die Inzidenzen des staatlichen Notenzpapiers herauszubekommen. Ist das geschafft, so ist der Rest nur noch ein Kinderspiel. Denn dann hilft dem Chemiker der Chemigraph, der Hersteller des Rilsches, und der pflegt ein so vollendeter Künstler zu sein, daß ihm nur höchst selten seine Arbeit mißlingt und die Aufdeckung seines Verbrechens dem Zufall überlassen bleibt.

Den schwersten Kampf kämpft der verbrecherische Chemiker immer noch da, wo es gilt, auf vorhandenen Dokumenten eine Schrift verschwinden zu lassen und eine neue hinzusetzen. Hier hat ihn die Erfindung der Quarzlampe ganz wesentliche Schwierigkeiten bereitet. Diese Lampe, die mit ultravioletten Strahlen arbeitet, durchleuchtet jegliches Papiermaterial derart, daß auch die feinste chemische Fälschungsarbeit unter ihrer Durchleuchtung sichtbar wird. Bei der Entdeckung der Marceller Fälscherbande spielte ja neben dem Zufall und der allzugroßen Vorsicht der Verbrecher, die sie einen fundamentalen Fehler begehen ließ, die Quarzlampe ebenfalls eine entscheidende Rolle. Der Kampf zwischen den staatlichen Organen und den Abenteurern der Gesellschaft wird nie aufhören. Bis jetzt haben die Verbrecher jeder Erfindung, die ihr gefährliches Tun verhilft, eine andere entgegenzusetzen gewußt, die jene unwirksam machte. Es ist ein ewiges Wettrennen zwischen den beiden Parteien Gewalt und die gleichen jenen Parallelen, die sich erst in der Unendlichkeit schneiden.

## Bekämpfung des Wohlfahrtschwindels

Die Fälle, in denen es Schwindlern unter dem Deckmantel von Förderern der Wohlfahrtspflege gelingt, die Gutgläubigkeit wohlmeinender Menschen zu täuschen und auszunutzen, wiederholen sich trotz aller dagegen gerichteten Maßnahmen immer wieder. Es liegt deshalb Veranlassung vor, erneut auf die Tätigkeit einer bereits seit 1920 bestehenden Einrichtung hinzuwirken, die sich die Bekämpfung des Wohlfahrtschwindels zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Es ist dies die unter der Führung des Reichsarbeitministeriums stehende Schutzgemeinschaft, der noch verschiedene Organisationsstellen angeschlossen sind. Die Schutzgemeinschaft will die deutsche Öffentlichkeit vor betrügerischen und schwindelhaften Unternehmungen, die ihren wahren Charakter hinter angeblichen Wohlfahrtsbestrebungen verbergen, schützen. Sie prüft die Vertrauenswürdigkeit aller ihr bekannt werdenden Organisationen, Unternehmungen und Persönlichkeiten, die sich mit Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege befassen. Zu diesem Zweck arbeitet sie mit allen für die Bekämpfung des Wohlfahrtschwindels in Betracht kommenden Behörden und Stellen, insbesondere auch mit dem Preussischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege, dem Polizeipräsidenten Berlin, der Reichsstelle für Auswanderungswesen Berlin und dem Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft, München, eng zusammen. Als Mitglieder gehören ihr auch Vertreter maßgebender Spitzenverbände an. Jedem, der von irgend einer Seite um eine Richtigstellung für gemeinnützige Zwecke finanzieller oder persönlicher Art angegangen wird, kann daher nur dringend empfohlen werden, sich, bevor er irgendwelche Verbindungen mit ihm unbekannter Persönlichkeiten oder Organisationen eingeht, zur Beratung an die Schutzgemeinschaft zu wenden, wo dann die Auskünfte jederzeit und kostenlos gegeben werden. Die Geschäfte dieser Schutzgemeinschaft werden im Büro des Deutschen Schutzbundes, Berlin W. 30, Roststraße 22, geführt.

**Evangelische Kirchensammlungen.** Die evangelische Gemeinde Moosbrunn, eine Filiale der Gemeinde Haag bei Oberbach, zählt nur 241 evangelische Einwohner. Vor 80 Jahren mußte ihre Kapelle, ein alter Holzschmiedebau wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Mit Fähigkeit hat die kleine Gemeinde den Plan, eine neue Kirche zu bauen, ausgeführt: am 11. September 1927 konnte die feierliche Einweihung der neuen Kirche vollzogen werden. Durch den Neubau hat sich die Gemeinde eine große Schuldenlast aufgebürdet, die sie allein nicht abtragen kann. Der Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Sonntag 18. September eine Landeskirchenversammlung in allen Gottesdiensten für die Gemeinde Moosbrunn zur Deduktion ihrer Bauschulden erhoben werde. Die am 25. September 1927 veranstaltete Kirchensammlung für die kirchliche Verjüngung der deutschen Evangelischen im Ausland ergab 7700,16 Mark. Die diesjährige Sammlung für diesen Zweck ist auf den Sonntag, 30. September festgelegt worden.

**Gegen eine zu milde Bestrafung von Wilddieben.** In letzter Zeit häufen sich die Klagen über eine all zu gütliche Bestrafung von Wilddieben durch die zuständigen Behörden. Es sind nur Ausnahmefälle, wenn die Gerichte Strafen verhängen, die durch die Festlegung des Strafmaßes erkennen lassen, daß die Jagd entsprechend ihrer hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung geschützt werden muß. Neben Gewinnsucht und Arbeitslosigkeit bringt die Wilddieberei besonders bei Schillingentellen eine vielfach abstoßend erregende Tierquälerei mit sich. Des weiteren ist mit jeder Art Wilddieberei eine außerordentliche Gefährdung der Jagdberechtigten mit der staatlichen und privaten Aufschlagsorgane verbunden. Der Wilddieb ist keineswegs, wie vielfach fälschlich angenommen wird, ein mehr oder weniger harmloser unberechtigter Ruhstörer fremder Rechte, sondern ein gefährlicher Verbrecher. — Im Interesse der öffentlichen Sicherheit richte ich deshalb die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins und des Preussischen Landesjagdverbandes sowohl an das Reichs- wie an das preussische Justizministerium eine Eingabe, in der sie einmal eine strengere, abschreckendere Bestrafung der Wilddieberei fordert, dann aber auch darum bat, daß bei Verhandlungen gegen Wilddiebe von den Gerichten mehr als bisher tageliche Sachverständige zu Rate gezogen werden.

## Städtische Nachrichten

### September-Vogelschießen der alten Mannheimer Schützen

Ueber ein internes Schützenfest am 7. September 1823 in Mannheim ist in der Zeitschrift Charis zu lesen: Unter den Gesellschaften, die sich noch aus früheren Zeiten herleiten, stehen die sog. Schützenvereine obenan. Auch bei uns hat sich eine solche seit mehr als anderthalb hundert Jahren erhalten und selbst die traurigen Schicksale, welche ältere und neuere Kriege über unsere Stadt verdrängten, konnten sie wohl brüden, aber nie ganz auflösen. Ursprünglich bestand sie bloß aus einem Bunde hiesiger Bürger, die zum Zwecke des Schießens jährlich eine gewisse Summe aus der Stadtkasse erhielten. Sie betrug 60 Gulden und wurde sogar nach der Zerstörung Mannheims durch die Franzosen zu Ende des 17. Jahrhunderts regelmäßig an die Gesellschaft verabreicht. Eine einstige Kundnahme findet sich 1702, wo der Magistrat nur die Hälfte jener Summe anwies. Jetzt erhält sich die Gesellschaft aus eigenen Mitteln. Später traten auch höhere Staatsbeamte in die Gesellschaft ein, und sie bewahrt noch eine Urkunde des Kurfürsten Karl Theodor vom 1. Juni 1744, welche der Freiherr von Oberndorf als 15. Schützenmeister und Joseph Freiherr von Hohenhausen als damaliger Schützenmeister unterzeichneten. Sie hängt als Meisterstück der Schönschreibekunst in dem städtischen Sitzungssaal.

Der französische Revolutionskrieg, in dessen erster Hälfte die geschmackvoll uniformierte sogenannte Schützenkompanie entstand, die in Ermangelung militärischer Befugung den Wachdienst versah, hat ihr in der Folge auch Nachhilfe gebracht und, wie sie vorher bald auf der Moskauer Insel, bald auf dem sog. Peßbuckel (Kunzbusch) ihr schön und bequem eingerichtete Schützenhaus besaß, so ist sie jetzt auf den Sand an der Straße nach Käfersal in eine enge Bordkammer vertrieben. Im gegenwärtigen Jahr scheint ihr eine größere Ausdehnung zu stehen, indem sich mehrere und darunter viele Militär- und Zivilkrieger zur Gesellschaft

aufnehmen ließen und dem jeden Sonntag stattfindenden Krauschießen beiwohnen. Der Namenstag unseres Fürsten war auch dieses Jahr für die Gesellschaft ein Fest, und sie hatte beschlossen, ein sonst noch nie hier gehaltenes Vogel-schießen zu veranstalten. Ein sehr schön gearbeiteter Vogel, von dem Herrn Obristleutnant von Holzberg der Gesellschaft als besondere Gabe dargebracht, wurde an einer schicklichen Stelle aufgerichtet, seine Krone, Repter, Reichsapfel, Flügel, Schwanz und der auf den letzten Schuh fallende Rest als Hauptpreise bestimmt und das übrige abgeteilt werdende Holz nach dem Gewicht für den Schützen belohnt. Unter fröhlicher Musik und den Augen einer Menge Zuschauer, welche durch aufgestellte Bänke vor jedem Schützen bewahrt wurden, begann das Schießen am 7. September und wurde auch die Nachmittage des 8., 14. und 15. September fortgesetzt. Es war ein fröhliches, heiteres Volksfest. S. J. Gund.

**Folgen einer Unfälle.** Ein Mädchen von neun und ein Junge von elf Jahren hatten sich in der Friedrichstraße mit einem kleinen Feuerwagen an ein Kasko aus der Werkstatt bei Darmstadt angehängt. Das Mädchen wurde zur Seite geschleudert. Das Mädchen erlitt erhebliche Hautabwühlungen, während der Junge von einem Radfahrer, der nicht mehr bremsen konnte, überfahren wurde und einen linken Knöchelbruch davontrug. Der Junge wurde nach dem Krankenhaus, das Mädchen nach der elterlichen Wohnung gebracht.

**Schwerer Unfall auf der Altwies.** Eine 17 Jahre alte Verkäuferin, die auf der Altwieser Altwies vor einer Schießbude auf bis jetzt noch unangeklärte Weise einen Schuss in die Brust erhielt, wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht.

**Photographische Aufnahmen im besetzten Gebiet.** Im besetzten Gebiet dürfen Photographen mitgenommen werden, um dort Aufnahmen zu machen. Nur ist darauf zu achten, daß keine Angehörige und keine Gegenstände der Besatzungsarmee im Bilde festgehalten werden.

## Witiera

Von Walter Henke-Mannheim

Ein schneller, kleiner Fiat hat meinen Freund und mich, über den Gießhald und weiter durch die Poebene hindurch, hierhergebracht nach dem sonnigen Süden. Nun liegen wir auf der Spitze des Monte Fium und sehen glücklich von dem seltsamen Blau des sibirischen Himmels in die leuchtende Bläue des tyrrenischen Meeres, das sich so königlich in seinem Glanz und seiner Größe vor uns andrängt. Die verschwimmenden Silhouetten von Elba und Corsica tauchen auf, der Golf von Tivoli wird sichtbar, und weiter hinaus, hinter dem Golf von Venus, noch der Karth der französischen Küste.

Die Sonne brennt über uns, aber wir empfinden diese sibirische Glut nicht. Wir sind eingesperrt in den Zauber dieses Landes, gefangen von Gärten, ergriffen von der Erhabenheit des Meeres und der wunderbaren Stille, die hier auf diesem Berge wie ein weicher seidiger Mantel uns umhüllt. Nur ein Wunsch hegt wie eine kleine zuckende Flamme immer wieder in uns auf, während wir selbst all diese langersehnte Schönheit in uns aufnehmen: diese Herrlichkeit all denen zeigen zu dürfen, die wir lieben, die heute fern von uns sein müssen! —

Durch blühende Gärten, an seltenen Blumen vorbei, steigen wir jetzt den felsigen Pfad hinauf nach San Fruosio, einem einsamen Fischerort, das die Gräber einer reichen geneuesischen Familie trägt, zu deren Schwelgeregen die Saragenen auf den Klippen keine Wachtürme gebaut wurden, wovon heute noch einer, la Torreita, erhalten ist. Wir klettern zu ihm hinauf, von romantischen Umwindungen getragen: Vitralküste!

Ein andermal besuchen wir dafür die Matrosen der Marinestation eines Sennosors, besuchen sie wieder, und sind bald gut Freund mit ihnen. Bei feurigem Glanz sprechen wir mit ihnen leidenschaftlos über den Krieg und hören aus ihren Erzählungen die Symphonien für die Menschheit. Der Krieg ist zu Ende. Er war für alle ein Unglück. Sie sagen es immer wieder, zeigen uns Wunden und erzählen, mit Achtung vor dem Feinde, von den Kämpfen im Karth als Junker. Mit ihren Gewehren dürfen wir dann nach See-fallen schießen, die trotzta auf den umbrandeten Klippen

stehen. Hier ist überhaupt unverfälschte Natur. Der einzige Teil der Witiera, der frei ist von Blüten und gepflegten Gärten. Mit tiefen Eindrücken kehren wir jedesmal von diesem Plage wieder in unser Hotel zurück, Portofino — Veris, das heute nun auch verwaist liegt, nachdem es vor dem Kriege noch einen Glanzpunkt gesellschaftlichen Lebens bedeutete. Einmal, aber doch so erhaben schon mit seinem weiten Ausblick, in 450 Meter Höhe über dem Meeresspiegel.

Abends, wenn die Sonne ihre sengende Glut verloren hat, trägt uns dafür unser kleiner Wagen in gemächlichem Tempo nach Rapallo, San ta Margherita, und auf kurvenreicher Straße nach Portofino mare. Die kleine Stadt von Paraggi ist unser Badeplatz. Wir fügen uns in das klare, troglöbliche Salzwasser und schwimmen nach dem wundervollen Castell, auf dessen Stufen wir träumend den Einbruch der Dämmerung erleben. In den Felsen unter dem Wasserpiegel hängen Seealgeln, Seeohren und Seeanemonen, die wir bekunnen und in ihrem vegetierenden Tun interessiert beobachten. Aber die See ist nicht immer ein guter Freund. Einmal wären wir beinahe als Opfer in ihren rasenden Armen verblieben. Ein Sturmwind, der Tramontana, überraschte uns, als wir weit draußen, von unserem Boote aus, badeten. Unser treuer Reisebegleiter, unser kleines Grammophon, hing an zu hattern. Mein Freund wurde abgetrieben. Ich sah ihn in den immer höher gehenden Wellen hin und her auf einem Wellen-lamm hochtreiben. Und nach vielen Mühen erst konnte ich ihn endlich erreichen und hochziehen. Ins Boot hinein, das uns nun seefest und durchsicht, emsfindungslos geworden gegen alle Schönheit des Meeres heimtrieb und erst nach Stunden gestrichert ans Land segte.

Damals hatten wir genug für diesen Tag und suchten nur unser tröstliches Bett auf, um unsere aufgeschüttelten Ketten in einem wohlriechenden Schlaf zu bringen. Sonst aber fahren wir nach unserem abendlichen Bade nach Rapallo und essen dort in einem kleinen Restaurant am Strande. Auf der Promenade lustwandeln dabei die Italienerinnen, die sich laggeder vor der großen Hitze im Sand ausschalten haben. Zu Dreien und Vierern spazieren die jungen Mädchen, hinterher die jungen Burtschen, mit lebhaften Gesten und Reden. Nie sieht man ein Paar allein, heid wird es von der Mutter begleitet. Denn streng sind die Sitten hierzulande. Es besteht noch das Napoleonische Gesetz, daß der Vaterpflicht nicht

nachgefolgt werden darf. Trotzdem versuchen wir einen leichten Plätz mit den jungen Schönen. Sie kennen uns schon bald, wenn wir in unserem Wagen daherkommen, rufen uns wohl auch ein paar Laute zu, erwidern unsere Blicke — aber dabei bleibt es auch!

Unser Wagen trägt und deshalb mit tief brummendem Motor wieder heim ins Hotel, durch die wundervolle Nacht hindurch. Tausende von Leuchtsternen klammern um uns herum. Eine Perlenkette von Lichtern zieht sich die Küste entlang, und die Lampen der Fischerboote, die zum Fanga ausziehen, zuden dazwischen auf. Abend für Abend, wenn das Westzimmer der Leuchtsternen und sogar bis zu unserem Nachtlager umgaskelt, denken wir schmerzlichen Herzens daran, daß wir bald wieder scheiden müssen. In wenigen Tagen sind wir heimlich hier geworden, vertraut mit all dieser Schönheit, die sich in tausend Reizen immer und immer wieder und erschließt und unser Herz höher schlagen läßt. Und doch warten unter die Arbeit, die Heimat, die geliebten Menschen — und wir kehren ja auch reich an Erleben zurück, vielleicht auch doppelt gefährt für unsere Arbeit, die den Schicksal zu neuen Jahren und Schönheiten in sich bergen soll.

**Lebende Herzen in toten Körpern.** Neue Experimente amerikanischer Ärzte haben abermals die Ansicht erhärtet, daß antikalische Körper nicht mit einem Schlag sterben, sondern gleichsam Stückweise, daß ferner das Herz, wenn einwandfrei das Ausschören aller Lebensäußerungen in den Gelenken festgelegt ist, noch geraume Zeit weiter schlagen kann. Das ist nicht nur durch Experimente an Tieren erwiesen worden, sondern anherdem an achtzehn Sterbenden eines Hospitals in Newyork. Durch Elektro-Kardiographen — empfindliche Apparate, die jede feine Vibration des Herzens anzeigen — wurde nachgewiesen, daß im Durchschnitt das Herz noch 9 Minuten 40 Sekunden weiterschlag, obwohl in allen anderen Körperzellen die Lebensfunktionen aufgehört hatten. Diese Tatsache erklärt auch die Möglichkeit, durch Einspritzen harter Stimulanzien wie Adrenalin das Herz so lange in Tätigkeit zu erhalten, daß gleichsam eine Wiedererweckung des Verstorbenen stattfindet. Diese Wiederbelebung kann so weit gehen, daß Sprache und Bewußtsein auf Stunden wiederkehren, dann allerdings kehrt ein solcher Versuch ein, eine nochmalige Wiederbelebung ist nicht mehr möglich.



# Eine Film-Uraufführung in Mannheim

Alhambra: „Der Spion der Pompadour“

Mannheim wird Film-Uraufführungshadt. Schon wieder ist hier ein Werk aus der Taufe gehoben worden, das sicherlich überall Aufsehen erregen und die größte Zugkraft ausüben wird. Die Handlung (Manuskript: Max Ferner und H. G. Lütjens) und an den Hof Ludwigs XV., 3. Jt. der allmächtigen Madame Pompadour, Marquis de Con ist ein Mädchen. Als der Zwanzigjährige über den Grund der Geschlechtsverwechslung in Kleidung und Erziehung vom Vater aufgeklärt wird, reist er nach Paris, in der festen Absicht, Karriere zu machen. Durch einen Zufall wird der schneidige, hübsche Kavallerier, der brillant den Degen zu führen weiß, zum Reiter der Madame Pompadour, die auf dem Wege von der Oper zu ihrem Palais einen peinlichen Zwischenfall erlebt. Ein über eine neue Broschüre ausgebrachter Volkshaufe überfällt die Sänfte. Der Marquis, der in der Nähe in einem Gasthof abgetrieben ist, hält die Wütenden mit dem Degen zurück, bis Militär erscheint und die Aufruhr zerstreut. Damit ist das Glück des jungen Edelmannes gemacht. Er wird der Spion der Pompadour. Die erste Aufgabe, die ihn mit dem russischen Gesandten zusammenführt, ist er glänzend, weil er die weiblichen Reize spielen läßt. Die Pompadour staltet ihn für diesen Zweck so entscheidend aus, daß es begrifflich ist, daß sich der Russe allerlei Staatsgeheimnisse entlocken läßt. Wieder spielt der Zufall. Das Mädchen lernt Lord Hatfield, den englischen Gesandten, kennen und lieben. Aber da der Engländer bei der Pompadour in Ungnade gefallen ist, werden die jungen Leute schnell getrennt. Der Lord erhält seine Abberufung.

Bald spüren sich die Verhältnisse am französischen Hofe an Ungunsten des Marquis zu. Minister Conti, der ergebenste Freund und kluge Berater der Pompadour, steht Bewerdungen voran. Nicht politische. Die Marquise läßt im Verkehr mit dem Marquis zu sehr ihr Herz sprechen. Der Geheimagent wird deshalb nach Peterburg mit einem ganz besonders heißen Auftrag entsandt. Er soll die Zarin, von der man weiß, daß sie wie das ganze russische Volk unter der Tyrannie des wahnsinnigen Jaren schwer leidet, dazu bestimmen, nach England zu fliehen. Der Marquis fährt sich als französischer Künstler ein. Durch interessante Geschenke, die für das Zarenpaar Wunderwerke westeuropäischer Kultur sind, gewinnt er sofort die Zuneigung der Zarin und selbst die des mißtrauischen Neufährers. Aber bald wird der Spion selbst von Spionen beobachtet, die ihn auf Schritt und Tritt folgen und den Mordversuch der Zarin vereiteln. Der Marquis soll zu Tode gepeitscht werden. Im letzten Augenblick rettet ihn Lord Hatfield, der mit dem Auftrage an den russischen Hof geschickt wurde, den französischen Geheimagenten zu entlarven. In der gleichen Nacht fällt der Jar einer Palastrevolution zum Opfer. Damit endet auch die diplomatische Karriere des Marquis, der gern dem englischen Lord als Gattin folgt.

Der Film, eine Spitzenleistung der Münchener Lichtbildkunst H. G. (W. Kell), wurde in monatelanger Tag- und Nacharbeit auf dem Emelka-Gelände gedreht. Riesenhäuten waren notwendig. Ein architektonisches Meisterwerk Wills und Ludwig Meyers. Scharf ungläublich, daß die Handlung nicht in Paris und Peterburg aufgenommen wurde. Über ein halbes Tausend historischer Kostüme wurden nach eigenen künstlerischen Entwürfen angefertigt. Tausende von Statisten wirkten mit. Für die Innendekoration wurden echte Möbel und edelstes Material

verwendet. Sechs Personen trugen aus dem Gesamtspiel hoch hinaus. An erster Stelle nennen wir Fritz Kortner, der den wahnsinnigen Jaren mit einer geradezu fabelhaften Charakterisierung gibt. Jeder Zug im Gesicht dieses fürchterlichen Menschen, jede Bewegung ist auf das genaueste studiert, fängt Steinchen an Steinchen zu einem Mosaik von packender Originalität. Furcht und Grauen greifen selbst im Zuschauer um sich. Aber nach dieser phänomenalen schauspielerischen Leistung kommt gleich Piave Gaid, das herrliche Mädel, das Millionen Liebgewonnen haben, weil es ein so entzückendes Menschenkind ist. Die Künstlerin zeigt sich in der Doppelrolle des Marquis von einer ganz neuen Seite. Hier der beständige junge Kavallerier, dort die bezauhernde junge Französin. Die beiden Rollen werden ganz prachtvoll dargestellt. Kein Wunder, daß das Herz der Pompadour entflammt, die von Agnes Herrmann sehr gut verlorwert wird. Nur war die allmächtige Maitresse in Wirklichkeit nicht so schön. Für Ludwig XV. wurde ein eleganter Darsteller in Alfred Gerlach gefunden. Die Zarin gibt Mona Maria, Lord Hatfield Dene Morel mit feinsten Charakterisierung. Der Regie (Karl Grune) ist aber nicht nur zur Auswahl der Solokräfte zu gratulieren. Auch die Massenenszenen sind packend komponiert. Die Photographie (H. Wagner) hat ebenfalls sehr rühmliches geleistet. Freuen wir uns darüber, daß ein derartig hervorragendes deutsches Filmwerk in Mannheim seine Uraufführung erlebte. Sch.

## Capitol und Scala: „Ich habe im Mai von der Liebe geträumt“

Neu für Mannheim ist der Dieterle-Film „Ich habe im Mai von der Liebe geträumt“. Eine saubere filmische Arbeit, die sich besonders auszeichnet durch die Sorgfalt, die man auch den kleinen Episoden angedeihen ließ. Da gibt es sehr schöne Naturbilder, wunderbare Blumenaufnahmen und auch herrliche Tier-Szenen, die so naturgetreu sind, daß man sich allein schon über diese Kleinigkeiten freut. Denn Inzucht kann man ja heute bei ausgeprochenen Liebesfilmen nicht mehr erwarten, obwohl er einmal sich in anderer Umgebung abspielt, als in der sonst üblichen. Er handelt von zwei Müllersbrüdern, von denen der eine Musiker und Poet wurde und der andere, wie sein Vater, Sägemüller blieb. Diese beiden wollen sich das Herz desselben Weibchens erobern. Während der Musiker anfänglich natürlich mehr Erfolg hat, denn er dichtete und komponierte auf sie das Lied „Ich habe im Mai von der Liebe geträumt“, entscheidet sich das Weib schließlich letzten Endes doch für den anderen, dessen Liebe beständiger erscheint. Bevor es zur glücklichen Heirat kommt, sind, wie manchmal im Leben, noch manche Widerstände zu überwinden, so das Suchen eines Kanarienvogels, die obligate Reise nach Berlin und der nicht fehlende Zusammenstoß zwischen den beiden Liebhabern. Der Film gefällt. Er gefällt deswegen, weil er, wie alle nordischen Filme, so wahr und klar ist, und weil er durch seine Naturaufnahmen endlich wieder einmal etwas anderes natürlicheres in das Liebesfilmpiel hineinbringt. Auch die Besetzung ist gut. Grete Reinwald als Weib und Wilhelm Dieterle als der Müllersohn gefallen, wenn man auch von letzterem ein etwas temperamentvolleres Spiel gemöhnt ist. Die Kapelle des Herrn Ebert findet hier, wie immer, die richtige Illustration.

Die Beiprogramme in beiden Theatern füllen gut die Vorhellung. gon.

## Kommunale Chronik

### Badischer Städtebund

Im Anschluß an die Tagung des Reichsstädtebundes hält der Badische Städtebund am Samstag, 8. September, seinen 33. ordentlichen Städtetag in Heidelberg ab.

### Kleine Mitteilungen

Die Schwefelingerstraße in Biesloch, deren Unterhalt als Landstraße in die Bauabteilung der Wasser- und Straßenbauinspektion Sinsheim fällt, erhält nun endlich, nachdem die Anfuhr des Kleinplastermaterials schon seit einigen Monaten erfolgt ist, ihre Pflasterung, die ein dringendes Bedürfnis ist. Die Baustraße beträgt 1 1/2 Kilometer und reicht von der Hauptstraße bis zur Postmühle. Der Flächeninhalt beträgt 3400 Quadratmeter. Mit der Straßenpflasterung Hand in Hand geht gleichzeitig die Erstellung von Neubehringung, der Gehweganlage, deren Kosten von der Stadt und insoweit auch von den Angrenzern getragen werden müssen, als damit eine Rückversicherung der Treppeneingänge verbunden ist. Da die Gemeinden Malsh, St. Leon und Schatthausen der Auflage zur Erlassung von Angekellensatzungen nicht Folge geleistet haben, werden diese durch den Bezirksrat gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, festgesetzt.

In der Stadtratssitzung in Bruchsal wurde die allgemeine Vermittelfreiheit, wie sie von der SPD. vorgeschlagen, abgelehnt, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt, dagegen soll bei Nachweis der Bedürftigkeit Vermittelfreiheit in einzelnen Fällen gewährt werden. — Eine weitere Anzahl von Straßen soll geteert werden. — Die auf den Siedlungsbauern liegenden Grundschulden können durch die Eigentümer gemäß Antrag rotenteils bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres abgetragen werden, mit der Maßgabe, daß der bis zum 1. April 1929 noch nicht geteilte Betrag in einer Summe zu bezahlen ist. Der Zinsfuß für die allgemein genehmigten Ratenzahlungen wurde auf 8 v. H. festgesetzt. Es muß den Schuldnern überlassen werden, die zur Zahlung des Restbetrages auf den genannten Zeitpunkt noch benötigten Mittel durch Aufnahme eines Darlehens zu beschaffen. — Die vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk erfindene und nach einem besonderen System eingeführte Schutzschaltung soll in dem hiesigen Stromversorgungsgebiet nur bei künftigen Neuanlagen oder bei umfangreichen Änderungen vorgeschrieben werden, da die bestehenden Anlagen sich in Ordnung befinden.

Das Staatsministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den Staatsministerien der Justiz und der Finanzen genehmigt, daß die Gemeinde Altheim künftighin die Wappzeichnung „Altheim-Oronau“ führen kann. Gleichzeitig wurde dieser Gemeinde die Führung eines Ortswappens genehmigt, das in Blau über großen Wellen eine vierköpfige Wasserburg mit roten Dächern und an ihrer Fassade den Wappenschild der alten rätischen Dörren von Drankenstein (gelber Balken in Blau) trägt.

## Aus dem Lande

### Mit dem Auto in ein Friseurgeschäft

\* Baden-Baden, 4. Sept. Gestern verstaute an einem hiesigen Auto anscheinend die Handbremse. Der Wagen fuhr direkt in ein Friseurgeschäft hinein. Nur durch Zufall kamen Personen nicht zu Schaden. Bei dem Versuch, den Wagen wieder zurückzufahren, brach ein Brand aus, der aber rasch gelöscht werden konnte.

\* Biesloch, 4. Sept. Am 1. September hat die Zigarrenfabrik Arnheim & Co., in den Gemeinden Altwiesloch und Michelsheld sämtliche Arbeiter entlassen. Wielange diese mehrere hundert Arbeiter ohne Beschäftigung bleiben werden, ist noch nicht vorauszusehen. Der Grund dürfte in Absatzschwierigkeiten liegen.

\* St. Leon, 4. Sept. Um im Späthohr und im Winter für den getrockneten Tabak einen besseren Tabakpreis zu erzielen, hat sich hier zu dem seitigeren Verein für Tabakverwertung ein weiterer gebildet, der ebenfalls schon eine beträchtliche Anzahl Bauern als Mitglieder gewonnen hat. Der seitigerer Zusammenschluß hat sich in den letzten Jahren für die Tabakpflanzer vorzüglich bewährt, indem der geschlossene Verkauf des in unserer Gemeinde alljährlich großen Quantums von getrocknetem Tabak einen höheren Zentnerpreis herauszuschlagen konnte.

\* Aus dem Neckartal, 2. Sept. Die Dhmeternte ist nahezu beendet. Der Ausfall war dieses Jahr gering. Viel Dhmeter muß als Grünfüttererzeug veräußert werden. Die Ackerländer sind leer und der Stoppellee schaut jetzt gerade über den Boden. Wenn das feuchtwarme Wetter anhält, so kann der Acker noch Ende September geschnitten werden. Die meisten Landwirte sind jetzt mit dem Dreschen des Weizens beschäftigt. Felder sind in der letzten Woche die Weizenpreise sehr gesunken. Der Weizen ging von 28 auf 26, die Gerste von 27 auf 24 und der Hafer auf 20 M. für den Doppelzentner zurück. Der Gemüsehau hat sich dieses Jahr rentiert. Es gibt genügend Gurken, Bohnen, Gelbrüben und auch Kraut. Die Konfervenfabriken sind hiervon sehr Abnehmer. Die Regenschauer kommen für die Kartoffeln zu spät. Die Frühkartoffeln werden bereits ausgemacht und dann wird es wohl auch nicht mehr lange geben, bis mit den späten Kartoffeln angefangen wird. Die Rüben haben sich in der letzten Zeit sehr gemehrt. Die Dhmeternte sind sehr verschieden. Manche Gemeinden erhalten eine Drittelernte, manche sind sogar noch besser dran.

\* Eiberg, 2. Sept. Auf der Seite der Sakristei der englischen Kapelle in Eiberg, wurden nicht weniger als sieben Scheiben anscheinend mit einem Holzprügel eingeschlagen und der Prügel dann in das Innere der Sakristei geworfen. Der Schaden ist ziemlich erheblich. Von den Tätern ist noch nichts bekannt.

## Nachbargebiete

### Zum Gernsheimer Explosionsunglück

\* Gernsheim, 4. Sept. Zu dem im heutigen Mittagsblatt gemeldeten Explosionsunglück in der Chemischen Fabrik Budan erfahren wir noch folgendes: Kurz nach 20 1/2 Uhr wurde am Sonntag im weiten Umkreis von Gernsheim eine Detonation verortet. Die Bevölkerung geriet in große Erregung, die sich noch steigerte, als die Feuerstrome ertönte. Die Feuerwehrmannschaften hatten große Mühe, die sich angesammelte Menschenmenge von dem Fabrikareifen fern zu halten. Die eigentliche Ursache des Unglücks steht bis jetzt noch nicht fest. Man vermutet, daß sich in dem Rauchkanal eine Wasserstoffexplosion gebildet hat, die in den Schwefeltriumofen zurückfiel. Durch die Explosion wurde das Dach abgedeckt, die Balken stürzten auf den Explosionsherd und entzündeten sich. Doch konnte der Brand von der Feuerwehr rasch abgelöscht werden. In dem zerstörten Gebäude arbeiteten vier Mann, von denen der Schmelzer Herzig sofort getötet wurde. Die beiden weiteren Verletzten besaßen sich in einiger Entfernung und wurden durch die Balken verletzt. Das Gernsheimer Werk sollte in Kürze stillgelegt werden.

\* Edenkoben, 5. Sept. Gestern vormittag fiel der Schreiner Heinrich Surghan, 21 Jahre alt, der in der Marktbadstraße in einem Nebenhaus mit Reparaturen eines Fußbodens beschäftigt war, aus etwa fünf Meter Höhe herab. Er stürzte auf ein Auto und dann rücklings auf den Boden. Im bewußtlosen Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er um sechs Uhr abends, nachdem er kurz bevor das Bewußtsein wiedererlangt hatte, seinen schweren Verletzungen erlag.

\* Kaiserslautern, 2. Sept. Die Kaiserslauterer Ortsgruppe der Arbeitsgemeinschaft vertriebener Elia-Botfringer, Auslands- und Kolonialdeutscher hat eine eigene Siedlungsgenossenschaft gegründet und beschäftigt, als Anfang eine Siedlung von 15 Häusern zu errichten.

\* Worms, 4. Sept. Dieser Tage wurde in der Abwesenheit der Bewohner in einer Wohnung ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern vier Wäsche, silberne Bestecke, 21 Coupons, wertvolle Damenstoffe usw. im Werte von 4000 M. in die Hände fielen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

\* Mainz, 4. Sept. Eine 15jährige Büroangestellte war beauftragt, bei der Reichsbank einen größeren Geldbetrag abzuholen. Als sie das Gebäude verlassen hatte, trat ein Unbekannter an sie heran, stellt sich als Angestellter der Reichsbank vor und hat das Mädchen die Geldscheine herauszugeben, da sie falsch seien. Das Mädchen ließ sich nicht beirren und gab die Geldscheine nicht heraus. Es handelt sich um einen Betrüger, der bisher nicht festgestellt werden konnte. — Als gestern der 15jährige Anecht Lorenz Schmitt in Guntzen eine Wirtschaft verlassen wollte, wurde er im Hofe von dem geistesbeschränkten Sohn des Wirtes ohne Grund überfallen und über ausgerichtet. Der Anecht hat etwa 10 Stichwunden erlitten und wurde in das hiesige Singsankrankenhaus verbracht.



**MANNHEIMER  
RENNSPORTZEITUNG**

**Die blaue  
Rennsport-  
Zeitung**

wird wieder mit gewohnter Regelmäßigkeit  
zu den am 9., 12. u. 16. September stattfindenden

**Mannheimer  
Herbst-Rennen**

erscheinen. — Sie hat sich in acht Jahren  
als vorzüglicher und unentbehrlicher

## Führer

für die Besucher der Rennen erwiesen. Jede Nummer bringt eine zuverlässige Starterliste mit Tips für jeden Lauf, die Formen sämtlicher Pferde, vollständige Programme für die einzelnen Renntage und in einem höchst übersichtlich angeordneten Anzeigenteil wertvolle Hinweise auf das, was Mannheim bietet und wo vorteilhaft gekauft werden kann.

## Die Geschäftswelt

hat in der blauen Rennsport-Zeitung das beste Mittel, sich vor allem auch den Fremden zu empfehlen. Se 491

Aufträge erbittet die Geschäftsstelle E 6, 2.  
Auf Wunsch Vertreterbesuch.

„Neue Mannheimer Zeitung“

Fernsprech-Nummern 24944, 24945, 24951, 24952, 24953.



# Deutsche Verkehrsverbundung

Die Fachleute der im Fremdenverkehr tätigen Organisationen kamen am 25. und 26. August in Königsberg und Allenstein zur Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine zusammen. Ueber die Notwendigkeit einer innerhalb der deutschen Organisationen erforderlichen Geschlossenheit sprach der Präsident des Bundes, Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne. Er führte aus, daß die Förderung des inländischen wie auch ausländischen Fremdenverkehrs heute nicht mehr von den Aufgaben des politischen Zieles abgetrennt werden könnte. Der Fremdenverkehr stelle eine Verknüpfung der Stämme und Völker her, er sei Mittler kultureller Erscheinungen und dennoch liege in seinem Wesen ein tiefer nationaler Charakter.

Aus dem Vortrage des Vizepräsidenten Dr. Davidse war zu entnehmen, daß Deutschland alles tun sollte, um dem bestehenden

## Wettbewerbe dem Auslande

gegenüber nachhaltig zu begegnen. Es sei erstaunlich, wie rege in letzter Zeit das Ausland seine Auslandswerbung entfaltet habe. Ueber praktische Werbemaßnahmen sprach der Leiter des Deutschen Bäderbundes in Newport, Regierungsrat Dr. Pypermann. In lebendiger Form schilderte er die erfolgreiche aber auch schwere deutsche Werbearbeit in Amerika, die vor allem in den letzten Jahren erheblichen Anteil hatte an der wachsenden Zahl der amerikanischen Reisegesellschaften in Deutschland.

Der Direktor des Königsberger Messeamts, Konsul Dr. Siegmund, betonte in seinem Vortrag über Ostpreußens Verkehrs- und Wirtschaftslage die schwierigen Verhältnisse, in denen sich der ostpreussische Verkehr befindet. Ueber die Tätigkeit der deutschen Verkehrsvereine, Verkehrsverbände und Verkehrsämter gab der vom Geschäftsführer Dipl.-Kaufm. Born vorgelegte Geschäftsbericht ein interessantes Bild deutscher Werbearbeit im Fremdenverkehr. Die Vielgestaltigkeit der Arbeit unserer Verkehrsvereine und Verkehrsämter wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Verkehrsvereine in ihr Arbeitsgebiet lokaler Werbearbeit auch die Frage der drei Hauptverkehrsmittel der Eisenbahn, des Flugzeuges und des Kraftverkehrs einbezogen haben. Ueber Eisenbahn- und Tarifangelegenheiten wurde in einer besonderen Fachsitzung verhandelt. Vom Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Wittgenstein-Bremen-Regalia, wurde energisch zum Ausdruck gebracht, daß die Fahrpläneinhalte auch in anderen Vorortverkehrsgebieten baldmöglichst einzuführen seien. Ebenso wurde erneut die Forderung gestellt, daß Sonntagsfahrkarten von jeder Station ausgegeben werden sollen. Im Anschluß hieran tagte unter Vorsitz des Direktor Sommer der Luftverkehrsausschuß. Es wurde der bisherige Verkauf des Sommerluftverkehrs 1928 besprochen und zum Ausdruck gebracht, daß entgegen der bestehenden Ansicht die Sicherheit im Luftverkehr keineswegs nachgelassen hat. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, daß zukünftig eine noch engere Verbindung zwischen dem Verkehrsmittel, den Verkehrs-

vereinen und Verkehrsämtern, und dem Flugzeug als Verkehrsmittel hergestellt wird. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, daß im Interesse der Regelmäßigkeit des Verkehrs auch der Sonntagsluftverkehr eingeführt wird.

Bezüglich der für den Fremdenverkehr sehr wichtigen

## Festlegung der Fahrpläne

steht der Bund Deutscher Verkehrsvereine in engerer Fühlungnahme mit dem Deutschen Industrie- und Handelsstag. Der Vorsitzende des Fahrplanausschusses, Dr. Vester-Magdeburg, gab einen Rückblick über die von der Reichsbahn durchgeführten Verbesserungsmaßnahmen des Bundes. Es wurde besonders von den Verkehrsvereinen betont, nicht nur die internationalen Beziehungen zu pflegen, sondern den Verkehr innerhalb Deutschlands und hier wiederum im Interesse der deutschen Bäder in möglichst günstiger Weise auszugestalten, da hierin ein Wirtschaftsfaktor von allergrößter Bedeutung zu erblicken sei.

## Kraftverkehrsfragen

wurden in einem besonderen Ausschuß unter Vorsitz des Direktor Siegmund-Rostock behandelt. In einem eingehenden Referat schilderte der Vorsitzende die vielgestaltigen Verhältnisse, die heute noch einer schnellen Entwicklung des Kraftverkehrs entgegenstehen. Die Zusammenfassung der gesamten deutschen Kraftwagenlinien muß unbedingt in Kürze erstrebt werden. Im Anbetracht der durch Radfahrer in letzter Zeit verursachten Unfälle hat sich der Ausschuß der Förderung des Baues von Radfahrwegen angenommen. Es ist erfreulich, daß, wie aus einem Bericht des Stadtrats Strohm-Dorimund zu entnehmen war, vor allem in Westfalen und im Rheinland die amtlichen Stellen durch Berücksichtigung von Radfahrwegbauten bei der Erneuerung von Stadt- und Landstraßen diesem modernen Erfordernis Rechnung.

Die Tagung fand unter dem Zeichen einer regen deutschen Verkehrsarbeit und man kann hoffen, daß es gelingt, die frühere Bedeutung Deutschlands im internationalen Fremdenverkehr wieder zu erlangen.

## Der Deutsche Evangelische Pfarrerrat in Karlsruhe

Der Tagungsplan für den Deutschen Evang. Pfarrerrat ist nun ausgegeben. Demnach beginnt der Pfarrerrat am Nachmittag des 10. September mit der Tagung der Vereinigung Preussischer Pfarrervereine und der ordentlichen Hauptversammlung des Evang. Pfarrvereins für Baden. Die Tagung des Verbandes Deutscher Evang. Pfarrervereine wird am Abend des 11. September mit Gottesdienst in der Stadtkirche eröffnet, festpredigend ist Pfarrer D. Hesselbacher von Baden-Baden. Nach einer liturgischen Morgenfeier in der Christuskirche findet im Kleinen Festhalleaal eine Versammlung statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Geheimrat D. Bauer-Heidelberg über „Die Eigenart der evang. Kirche in Baden“ steht. Am Abend dieses Tages

wird im Städtischen Konzerthaus das Festspiel „Ambrosius Blater“ von Pfarrer Hindenlang in Karlsruhe aufgeführt werden. Am 13. September folgt dann die Abgordneteversammlung, und am Freitag wird der Pfarrerrat mit einem Ausflug nach Baden-Baden beschlossen.

## Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Rändlicher Zusätze können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Kulturenfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugskategorie beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht beantwortet.

6. Fr. Wenn Ueberwasser nachgewiesen ist, müssen Sie den auf Sie entfallenden Teil tragen. Raminkegebühren brauchen Sie, wenn vor 1914 keine erhoben wurde, nicht zu zahlen.

173. Das Geschäft können Sie dazu nicht heranziehen. G. U. und unbekannt, schreiben Sie doch einmal an die Mannheimer Stadtwirtschaft.

100 P. M. Hierüber kann Ihnen nur das Mietminderungsamt Antwort geben.

G. Es wird nimmer zu entstehen sein, wenn Sie von sich auf die Anmeldung bei der Gesellschaft verzichten. Die Geschäftsfelle befindet sich in Karlsruhe.

Unsolides Geln. Erkundigen Sie sich bei der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim.

D. B. 12. Der Seilbahn brannte am 21. Dezember 1927 ab. Frau Rue. Auf unserer Redaktion können Sie den entsprechenden Zeitungsband einsehen.

S. Schw. Hohenheim. 1. Die Bahnlinie Mannheim-Schwetzingen-Graben-Neudorf-Karlsruhe wurde am 4. 8. 1870 eröffnet. Die Rhein-Isarbahn Graben-Neudorf-Karlsruhe wurde im Jahre 1886. 2. Bei 5000 Einwohner auf Antrag. 3. Sie sind für die Reinhaltung verantwortlich, im Falle Ihrer Abwesenheit müssen Sie jemand mit der Reinhaltung beauftragen. Die Fragen wegen Verjährung lassen Sie sich am besten durch das dortige Gericht beantworten.

## Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen hiesiger Wetterstellen (7<sup>28</sup> morgens)

Ort	Seehöhe m	Baromet. in NN mm	Temperatur in C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung	Windstärke	Wetter		Wetterveränderung
							Wolken	Wetter	
Bertheim	151	—	8	24	0	0	0/10	Rebel	—
Königsstuhl	400	765,2	18	18	12	SO	0/10	Wolkenl.	—
Karlsruhe	120	766,2	11	23	10	SW	0/10	—	—
Bad.-Bad.	213	766,1	7	22	8	O	—	—	—
Bühlungen	730	769,3	7	21	4	SO	—	—	—
Heidelberg	1275	743,4	13	14	10	SW	—	—	—
Waldmühl.	—	760,5	13	20	11	—	—	—	—
St. Blasien	785	—	7	23	4	SW	—	—	—
Hohenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Temperaturen liegen gestern in der Rheinebene bei meist wolkenlosem Wetter bis auf 23 Grad, demnach bereits 3 Grad höher als am Vortag.

Wetterausblick: Heiteres, trockenes Wetter mit weiterer Erwärmung.

Verantwortl. Herausg. und Verleger: Dr. Hans von Soden, Mannheim, L. 10.

Abdruckverbot: Das Heft — Verantwortl. Herausg.: Dr. Hans von Soden, L. 10. Druck: Dr. Haas, Mannheim. — Druckerei: Dr. Haas, Mannheim. — Druckerei: Dr. Haas, Mannheim. — Druckerei: Dr. Haas, Mannheim.

# Bekenntnisse der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

Mein, ich widersprach nicht mehr. Ich hätte mich vielleicht verteidigen können und sagen, ja, so scheint alles und in den Briefen haben wir „du“ gesagt. Wir sind auf jener Redoute aus Zufall zusammengetroffen, wir haben in einem Hotel gewohnt, Wand an Wand, wir liebten uns und besaßen die Kraft der größten Gefahr zu widerstehen.

Aber wer würde mir das glauben? Ich wußte ja nicht, welchen der vielen leidenschaftlichen Beweise seiner Liebe er in Händen hatte. Wer hatte sie aus dem Schreibtisch herausgeholt? Ich wußte es nicht und würde es nie erraten, aber das war mir jetzt alles gleichgültig geworden. Die Tarfassen standen auf einmal vor mir, nackt, groß, grausam und unerbittlich.

Und seine Schuld in unserer Ehe? Seine Erlebnisse, die er mir damals gestanden hatte?

Er lachte auf. Schuld? Ein paar aufgebauhte Lippen, um mich verständlich zu stimmen. Ich war ja so dankbar darauf hereingelassen, als er mir sie beichtete. — Du lieber Gott, würde wohl ein Mann so töricht sein, seiner Frau wirkliche Sünden zu beichten? Es waren Filtrations, die man mitnimmt, wie man im Vorübergehen jemand eine Rose zuwirft. Wenn ich jemals darauf kommen sollte, ihn aus diesen harmlosen Geschichten eine Gegenschuld zu zimmern, so wachte er mich darauf aufmerksam, daß ich dazu auch Unterlagen brauche. Und was hatte ich denn in der Hand? Nichts.

Seine Augen funkelten mich an, als wollten sie mich durchbohren. Aber wo war ich denn heute in der Dämmerung hingegangen? Von wem war der geheimnisvolle Geschäftsbrief, den ich so rasch eingekauft hatte, wie? Ich antwortete ja nicht einmal! Ich war mir wohl bewußt, was ich getan und sah ein, was ich mir dadurch auf immer verherzt hatte. Hätte er nur damals, als ich von der Redoute heimkam und er zum erstenmal Verdacht schöpfte, die Energie befehlen, einen Strich darunter zu machen, dann hätte er sich viel ersparen können. Damals hatte er noch gezweifelt an dem Betrug, jetzt aber, sagte er drohend hinzu, hätte er Beweise in der Hand... Es wäre aus mit seiner Langmut, seiner Geduld.

Während dieser Rede hatte ich nicht ein Wort der Verteidigung gesprochen. Mein Ersauern war so groß, meine Beschämung so übermächtig, daß dies der selbe Mann war, für den ich einmal zu leben und zu sterben bereit gewesen, den ich angebetet hatte, daß ich keine Worte fand. Ich verstand alles erst nachher, nachdem ich über mein Schicksal im klaren war, als ich sozusagen auf der Straße stand...

Und während ich auf die Türe aufschritt, klang seine Stimme scharf hinter mir her: Ich verlange, daß diese Angelegenheit einwandfrei erledigt wird... und zwar sobald wie möglich! Er zog seine Uhr. Ich fuhr mit dem Abendzug fort. Wenn ich morgen wiederkomme, wünsche ich das Haus von dir befreit zu sehen...

Meta reiste mit dem Frühzug ab. Sie kam, um Abschied zu nehmen, im Morgengrauen noch einmal zu mir herein. Ich sah zwischen meinen ausgedünnten Schultern und den geöffneten Schränken und packte, was die Jungfer herbeibrachte, in Eile ein. Meta sah blaß und angegriffen aus. — Sie wollte sich entschuldigen, sie klagte sich an, daß sie zu laut gesprochen habe.

„Es tut mir leid, daß ich dich nicht zur Bahn begleiten kann“, unterbrach ich sie.

Wir umarmten uns. „Adieu, Kleines! Es tut mir so leid um dich!“ Es war das letzte Wort, das ich von Meta gehört habe und das letzte Mal, daß wir uns Aug' in Auge gegenüberstanden...

Am Nachmittag waren meine Koffer gepackt und ich verließ das Haus. Im Schneesturm fuhr ich fort. Die grauen Flocken wirbelten, daß ich nichts mehr von den Häusern sah. — Auf dem kleinen Bahnhof wurden Klundern verladen, die ganze Luft roch nach Fischen. Es war das letzte Mal, daß ich diesen Geruch atmete, der mir immer das Meer, den Dofen, die kleinen grauen, eisdicken Fischerhäuschen, die Klunderboote und Klunderreien mit der Pappellatze des Strandweges vor Augen brachte. Ich nahm ihn sozusagen mit in meine neue Welt, in die ich zurückkehrte.

Neben mir am Schalter lächelte ein halbtotter Herr mit einem Stiernacken sich eine Karte. Es war Fritz Risto. Er begrüßte mich, indem er mir fast die Hand zerbrach. „Wohin?“ fragte er erkant, indem er neben mir herschritt... Ich sagte ihm, daß ich nach Hause fuhr.

„Und Sie, Herr Risto?“ „Ach! Ich fuhr mal nach Berlin. Meiner Mutter hab' ich gesagt, auf die landwirtschaftliche Ausstellung, ich

hab' einen neuen Dampfschliff dort stehen. Man kann sich nicht jeden Abend feurige Eskarada vorspielen lassen, man will sie doch auch hin und wieder mittanzen...“

Mein Zug kam angebraust, es war der Schnellzug, der in Reep nur eine Minute hielt und wir mußten eilen. Risto half mir das Gepäck in ein leeres Damenabteil befördern, der Schaffner warf die Türen zu. Ich wollte das Fenster herablassen, aber es war verrottet und ging nicht mehr auf und so nahmen wir Abschied. Durch dieses trübselige Glas. Ich sah Risto auf dem eben Bahnsteig stehen, in seinem dicken, weiten Automantel, den Out in der Hand. Der Meerwind löstete sein Haar. Er sah mir nach mit einem Ausdruck aufrichtiger Trauer auf dem runden Gesicht, während er sich einer Bewegung vergebens zu erwehren suchte. Adieu Reep, adieu Fritz Risto! Wir hatten uns nicht einmal die Hand geben können.

Der Zug bog um die Ecke und die kleine Stadt lag noch einmal vor mir mit ihren feingrauen Häusern, den roten Ziegeldächern, der Basilika, der entlaubten hohen Allee. — Das Dach des Herrenhauses tauchte auf, der alte Wall, ein Stück des Gartens, der Freitreppe mit den verregneten Treppsteinen, wie von leichtem Nebel verhüllt in einer grauen winterlichen Luft.

Es war ein Abschied ohne Rosen, ohne Händedruck und ohne Tränen. Vorbei... ich sah mich nicht mehr um.

Mein letzter Brief, den ich in Reep in den Kasten steckte, war an Herrn Himmelreich gerichtet. Ich teilte ihm mit, daß ich mich von Herrn von Rastow trennen würde — daß somit die Quelle seiner Einkünfte verstopft sei und er sich bei etwaigen nachträglichen Ansprüchen an diesen Herrn wenden müsse.

Ich war mir bewußt, daß dieser Brief in Himmelreichs Hand mir vielleicht Unangenehmes bereiten konnte und ich war keineswegs sicher, ob er nicht von ihm Gebrauch machen würde. Aber Herr Himmelreich, dem ich meinen unruhigen Schlaf und eine unechte Perlenkette verdanke, hat sich nicht wieder gerührt.

Wenn man in eine Stadt zurückkehrt, in der man seine Jugend verbracht hat, erwartet man immer dieselben Menschen wiederzufinden, mit denen man seine Erinnerungen teilt. Aber alles ist verändert, verblühen und was lebte ist tot.

(Fortsetzung folgt.)



# Mannheimer Einwohnerbuch

Ausgabe 1928

Preis Mk. 20.-

Verlag Druckerei Dr. Haas

E 6, 2 Mannheim

Fernsprecher 24951





# Unterhaltungs-Beilage

## Der Frack

Humoreske von Franz Maßke

Das Blut sprang mir bis in die Wangen, als ich mir ätzend die Schuhe zuschnürte.

„Benjamin, so geht das unmöglich weiter“, sagte meine Adelheid scharf.

„Aber Heidechen, was ist denn?“

„Wie Du aussehest! — Wie ein Schlaganfall-Kandidat! Aber ich will nicht schuld daran sein. Einbein und so etwas gibt's nicht mehr.“

„Ach, Heidechen, so hart wirst Du doch nicht sein!“ Ich lachte mit dem linken Auge und meine Adelheid mit dem rechten.

„Dann mußt Du in einen Turnverein eintreten.“

„Warum nicht gleich in einen Amateur-Voxklub!“

„Benjamin, im Ernst, wenn es so weiter geht, brauchst Du jedes Jahr einen neuen Frack.“

„Heute werde ich mich zum ersten Mal in den neuen fürzen.“

„Der andere ist auch schon beim Alttrödler. Ach Marz hat er gebracht.“

„Und es war noch ein so gutes Stück!“

„Warum wirst Du so dick! — Ueberhaupt — ein Dichter — und so dick!“

„Adelheid, ich muß Dir etwas berichten.“

„So? — Aber gleich ordentlich — und alles.“

„Ich wollte ja in den Turnverein Friesen eintreten, Männerturner natürlich, und war vorgestern schon beim Turnwart.“

Der hat mich ein paar mal von oben bis unten angesehen, ist um mich herum gegangen und sagte dann sehr wohlwollend, mit einem komischen Lächeln auf meinen Bauch deutend: „Aber Herr, lassen Sie sich erst mal irgendwas ein bisschen den Lenden da abschleifen, und dann beschreiben Sie uns vielleicht wieder.“ Ich bin gesenkten Hauptes davon gegangen.

„Du hättest eben schon früher anfangen sollen, vernünftigen Sport zu treiben.“

„Schon recht — na, zunächst habe ich mal wieder einen passenden Frack, und ich werde dafür sorgen, daß ich diesen abtrage. Uebrigens, es ist so weit. Und Du mußt Dich auch umziehen. Gib ihn mir, bitte, heraus.“

„Weißt Du, Heidechen, ich werde mir einen andern Schneider suchen müssen.“

„Warum?“

„Der Frack knistert unter den Armen. Und überhaupt — ich weiß nicht. In der vorigen Woche bei der letzten Anprobe war alles so bequem.“

„Du wirst selbst eben wieder dicker geworden sein.“

„Aber Heidechen!“

„Heidechen hier, — Heidechen da, — Du ist zu viel!“

„Sei lieb, mein Schatz. Steh doch mal: er spannt ja geradezu über dem Rücken. Da sind doch deutlich Querfalten!“

„Benjamin, wie ist das möglich? — Das ist — ja auch — der alte! Grete, kaufen Sie — ganz fix — zum Alttrödler. Der Frack — das ist — ein Irrtum! Bringen Sie ihn sofort zurück! Hier ist Geld! Geben Sie bis dreißig Mark! — Aber den Frack bringen Sie wieder!“

Meine Adelheid fiel in einen Sessel. Ich wußte zunächst nichts zu sagen. Dafür fing ich langsam aber kräftig an zu schwitzen. Nach wenigen Minuten kitzelte auch schon Grete herein, — der Frack sei längst verkauft. Und solchen Kaufhandel, wie ihn die Herrschaften sich dachten, machten sie überhaupt nicht; sie setzen ehrbare Leute und hätten ein anständiges Altwarengeschäft. — Meine Adelheid weinte. Ich legte den Arm um sie, kurz und gründlich plagte die Kermelnaht. Ich schwitzte weiter, noch kräftiger, und trüßte meine Adelheid. Sie beruhigte sich allmählich. Es wurde auch Zeit; denn dem Ball durften wir aus vielerlei Gründen nicht fern bleiben. Ich telefonierte nach einem Wagen, während Grete den Kermel einnähte.

„Lichtbäche fluteten über kostbare Seiden. Gesichtweide trüllerte in den Wogen. Wellen jubilierten. Ich stemmte den rechten Ellenbogen fest an die Rippen, wenn man mir die Hand schüttelte. Der Kermel. — Wenn ich Grete auch gesagt

hatte: mit dem besten Zwirn! Man konnte nicht wissen. — Meine Adelheid lächelte verbindlich nach allen Seiten. Aber hin und wieder, wenn sie mich behutsam vorstieß, fing ich doch einen sorgenvollen Blick nach meinem Kermel auf. Wir verloren weder über den neuen noch über den alten Frack irgendein Wort. Doch gedacht haben wir beide den ganzen Abend — an beide. In tangen wagte ich nicht. Wenn hier etwa der Kermel. — Meine Reserviertheit wiederum konnte mir verübelt werden. Da flüsterte ich meiner Adelheid zu: „Das gewöhnliche Bild — ein paar neue Köpfe — sonst nichts.“

Sie verstand — wir verstehen und immer! — und sagte sehr befreit: „Wir sind eben dagewesen!“ Und ohne förmlichen Abschied von irgendwem verließen wir die festliche Halle. Im Wagen atmeten wir erst auf. Es kam geradezu eine Unternehmungslust über mich, da der Ball für mich so ohne Zwischenfall verlaufen war. Ich schlug vor, in einem Kaffee- oder Weinhaus den verlorenen Frack zu feiern. Meine Adelheid sah mich einen Augenblick ungläubig an, dann lachte sie mit dem linken Auge, ich mit dem rechten, und wir verhanden und durchnahten.

Um viele kleine Marmortische runden Klubsessel. Meine Adelheid trank Koffa, — ich kaltes Bier. Uns war sehr wohl. Wir sprachen von dem Verkauf des Fracks und lachten viel. Ich sah meine Adelheid inbrünstig an und sagte, als ich das Glas hob: Auf den Frack! Wir mußten wieder lüchlig lachen, und ich verächtelte etwas. Meine Finger klaben. Ich ging schließlich zum Wafelraum. Ein Angestellter des Hauses erkundigte sich dienstförmlich nach meinen Wünschen. Während er an den Schienen für Ball- und Warmwasser dantierte, Selte und Nagelbürste zurecht legte, brachte hinter mir jemand mit halber Stimme eine Entschuldigung an: „Ich bin Mitglied der Rotgemeinschaft der Vortragskünstler, heute vor einer größeren Reise und würde — entschuldigen Sie bitte gütigst, daß ich am Abendlich Ihr Gespräch verfolgte — würde sehr gern einen Frack besitzen. Da Sie, hochverehrter Herr, diesen Frack, wenn ich recht gehört habe, preiswert verkaufen wollen, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gähtelten, ihn hier einmal anzuprobieren. Ich würde ihn dann gegebenenfalls morgen abholen und bezahlen. Bitte sehr, meine Karte!“

Es war eine selbstgeschriebene Besuchskarte: Alois Pimperling. So etwas hat immer einen gewissen verbindlichen Charakter. Ich habe auch solche Karten.

Sie sind mir sehr sympathisch, Herr Pimperling. Und für Künstler habe ich immer etwas übrig. Bitte, probieren Sie meinen Frack an!“ und ich zog ihn herunter.

„Wenn Sie erlauben, hier im Vorraum ist ein großer Garderobenspiegel.“

Selbstverständlich erlaube ich. Ich wusch mich inzwischen. „Alois Pimperling schlüpfte durch die schmale Tür in den Vorraum. Ich wusch mich mit besonderer Hingabe. Adelheid ward sich freuen, dachte ich, so im Handumdrehen mache ich Geschäfte. Und privat bekommt man mehr als beim Alttrödler.“

Ich gab dem Angestellten ein ordentliches Trinkgeld aus der Westentasche. „Nun sagen Sie dem Herrn, er könne sich vorstellen.“ Der Angestellte eilte in den Vorraum, — kürzte zurück in den Wafelraum: „Der Herr ist nicht da!“

„Ach, der wird sich meiner Frau gleich vorstellen. Geben Sie mal hin — spelter Tisch links vor dem Podium. Er soll aber sofort wieder kommen.“

Er kürzte fort, kürzte zurück: „Der Herr ist nicht da!“

„So — — —! Wo kann er denn sein?“

Der Angestellte hob die Schultern, warf die Handteller nach den Seiten aus, zog die Augenbrauen hoch.

„Nunja, sollte etwa — der Vortragskünstler — vortragen konnte er gut — sollte der etwa — — —“

„Alles schon dagewesen, mein Herr.“

„Dah einem der Frack ausgezogen wird mit der Brief-tasche darin?“

„Den Frack haben Sie ja selber ausgezogen!“

„Das ist es ja eben! — Geschäftsführer bitte!“

Er kam, sah und — lachte, ließ mir auf meine selbstgeschriebene Besuchskarte hin einen abgelegten Gehrock und bezahlte den Wagen nach Hause. — Da fiel Adelheid in den

Sessel und weinte. Ich legte den Arm um sie, — den Hemd-ärmel. Sie beruhigte sich allmählich. Ich wollte ärgerlich sein — auf mich. Aber ich konnte es nicht. Meine Adelheid sah mit einem lachenden Auge auf. Ich lachte mit dem andern, da nahm sie meinen Kopf in beide Hände, die vollstänlich gewordene Weisheit von der Gemütsheiligkeit der Tiden aus Shakespeares Julius Cäsar rezitierend: „Dah wohlbeleibte Männer um mich sein!“

## Der Abend

Ein Bild in Worten von Käthe Brustat-Schneidermann

Ich weiß nicht, warum ich gerade heute immer wieder an jenes Bild denken muß. . . Vielleicht ist es die feuchte Luft, die sich so sanft atmet mit ihrem Duft von Rosen und reifen dem Korn. Vielleicht ist es der rieselnde Regen, der vor meinem Fenster rauscht — oder vielleicht ist es das Chopinische Nocturne, von dem ich verweht heut einige Takte hörte und das ich am meisten von allen liebe: jenes mit den Terzengängen voll innerer Herrlichkeit und ruhloser Klage, und mit der himmlischen Verklärtheit; abschiednehmender Besmut daszweifen. Denn es klang auch an jenem Abend.

Der war trüb, und der Regen rann. Die Luft war warm und voll süßem Duft, denn die Linden blühten am Wall.

Die Straße war menschenleer; und ich ging den erhöhten Weg jenseits der Häuserreihe entlang, bedrückt von dem mühen Zwielicht, das dem Dunkel vorausgeht.

Da war ein Erker, dessen Laden man zu schließen vergessen hatte. Und in dem Erker stand ein runder Tisch ohne Decke, poliert und blank. Ein schlanker weißer Arm lag auf dem Tisch, der seine Weiße spiegelte, und — aufammengesallt — eine schmale Frauenhand.

Ueber Arm und Hand rannen schwere Flechten. Und auf das Rund des Tisches beugte sich dunkelhaarig ein Frauenkopf — der blickte in launlosem Schloßgen.

Unendlich schimmerien, hinter halbverhüllendem Vorhang, ein Raden und zarte Schültern — und weiter sah man nichts.

Hinter einigen Fenstern in der Nähe glomm schon Licht, und von irgendwo klang das Nocturno herüber, das so voller Tränen ist.

Die weinende Frau sah still, und im sinkenden Lichte des Abends einte sich das Weiß ihres Armes mit dem bläulichen Schwarz ihrer Haare und dem Kupferrot des Madonna-Tisches zu einem Akkorde, gedämpft und traurig, wie das Chopinische Lied.

Ich möchte wissen, warum ich dies Bild heute, gerade heute immer vor mir sehe — da ich doch trübsüchtig bin?

Aber das ist wohl geheime Verbindung. Denn auf dem Grunde all unserer Tugenden liegt wartend doch immer schon — Trauer.

## Gedankenplitter

Von Heinz Richter.

Das Wesentliche eines Menschen ist seine Sehnsucht. In der Sehnsucht und ihrem Gegenstande ist das am hemmungslossten ausgedrückt und dargestellt, was dem Menschen eingeboren ist und das Ziel seines Lebens ausmacht. Man kann auch sagen, die Sehnsucht ist das Ideal des Einzelnen. Daran erkennen sich die seelisch Verwandten, daß sie gleiche Sehnsucht haben.

Nichts ist leichter an einem großen Menschen zu erkennen, als seine Schwächen; die Labellosen sind die Kleinen.

Es gehört mit zu den Bedrückenden, Großes zu wollen und zu spüren, daß man nur Kleines vermag.

Einfachheit ist Gelegenheit Kraft zu speichern, äußere Bewegung aber und geistiger Zwang zehren an der Seele des Menschen.

denn überhaupt so leben, so jeden Ehrgeiz vorbeigleiten lassen?

Und über seine Lippen drängten sich ein bei dem Erzählen von dem rechtschaffenen Leben Terjoscha Popoffs die Worte: „Ich fürchte, daß eben hierin — sein Ehrgeiz besteht!“

Nach einem Zug, von dem ich möchte, daß er der Aufmerksamkeit eines unvoreingenommenen Forschers bedehens und der Seele Tolstois nicht entgehe:

D. V. Matowitski, der Begleiter Tolstois bei seiner Nacht aus Jasnaja Poljana, erzählte mir, als sie in der Nacht zum 29. Oktober 1910 gemeinsam in der alten, schwankenden Kutsche nach der Bahnstation Schischelino (7 Werk von Jasnaja Poljana entfernt) fuhren, sei Tolstoi aufgeregter und erblühter gewesen.

War er über sich selbst erblüht, daß er so lange mit seinen Plänen, Jasnaja Poljana zu verlassen, gezögert hätte? Oder galt die Erblühter seiner sinnlosen Frau, die ihm die letzten Monate am heimatischen Herd vergiftete? Oder galt sie dem erniedrigenden Betragen seiner unglücklichsten Frau in eben dieser Blühter, als sie mit einer Kerze in den Händen sich in sein Kabinett stahl, um die Papiere in den Schubladen seines Schreibtisches zu durchwühlen, während er durch eine Türreife aus seinem Schlafzimmer das Licht erdeckte und das Durchscheinenderweisen des Papiers hörte? — Wer kann das genau wissen? —

Anläufe zum Ergötzen gab es jedenfalls eine Unmenge. Die „Verzückung des Hornes“ ist allerdings sandhaft und schrecklich; aber wenn ich daran denke, wie der großmütige und hochsinnige Tolstoi überhaupt zürnen konnte, dann fallen mir immer die zu diesem Anlaß einmal gedruckten Worte eines ganz gedankenlosen Menschen ein. Es war 1911:

„Wie hätte Leo Nikolajewitsch Tolstoi nicht ergötzen sollen, wo um ihn herum der reinste Karrentanz war. Nur keine Bange, aber ich bin überzeugt, daß er niemals ungerade gezürnt hätte. Und wenn er selbst lehrte, daß man den Horn unterdrücken solle, dann nur darum, damit nicht die Dummköpfe denken, daß sie das Recht zornig zu sein hätten. Denn wenn sie so dächten, wäre es unmöglich, in der Welt zu leben: einer würde den anderen anstreifen! Und — sie streifen sich ja schon auf. . . Zürnen — ist allein das Vorrecht der großen Menschen, weil sie die Dummheit der Dummheit durchschauen!“

## Nachtgefühl

Von Hermann Hesse

Tief mit blauer Nachtgewalt,  
Die mein Herz erfüllt,  
Driht aus lüstem Wolkenspalt  
Mond und Sternennwelt.

Seele kramt aus ihrer Brust  
Lobend angeschürt,  
Da im bleichen Sternendunst  
Nacht die Harfe rührt.

Sorge flieht und Not wird klein,  
Seit der Ruf geschah.  
Wag ich morgen nimmer sein,  
Heute bin ich da!

## Aus dem Leben Tolstois

Nach Aufzeichnungen von Tolstois letztem Sekretär  
Wal. Bulgakoff

(Eing. aut. Uebersetzung a. d. Russischen v. H. O. v. Reisinghoff)

Andrej Swowitsch war der Lieblingste von den Kindern Tolstois, der typische Ausreißer Ueber seine Abenteuer erzählte man sich im Gouvernemenet Tula Geschichten und Legenden, von denen leider viele der Wirklichkeit nahe kamen.

Und trotz alledem liebte Leo Nikolajewitsch einst seinen Sohn Andrej sehr, wie mir D. V. Matowitski sagte.

„Ich liebe ihn deshalb“, pflegte Tolstoi zu sagen, „weil er so ist, wie er sich gibt, und auch gar nicht anders scheinen will.“

Durch einen Umstand spitzte sich die Frage über die Beziehungen zu Andrej Swowitsch für Tolstoi und viele andere zu: dieser Sohn Tolstois begie ganz radikale Uebersetzungen, er sympathisierte mit dem sogenannten „Schwarzen Hundert“.

Ich hatte mit Andrej Swowitsch ein Gespräch, in dem ich von ihm fürchtbare Meinungen vernahm.

Wir sprachen von der Kriegsdienstverweigerung aus religiösen Gründen. Ich versuchte Andrej Swowitsch zu bereiten,

daß man die Kriegsdienstverweigerung nicht so grausam bestrafen dürfe, wie das die Regierung tat, weil sie in moralischer Beziehung einfach über ihre Zeit hinaudgewachsen seien und nicht anders handeln könnten, selbst wenn sie wollten.

Als Antwort erfuhr ich: „Man soll sie alle erschlagen!“

Aber nicht das allein war so fürchtbar. Als das Gespräch den Einfluß Tolstois auf die Verbreitung der Dienstverweigerung und allgemeinen Tolstois Auffassungen vom Leben berührte, hörte ich aus Andrej Swowitschs Mund wörtlich folgendes: „Wenn ich nicht der Sohn meines Vaters wäre, würde ich ihn aufhängen lassen.“

Und er machte eine entsprechende Geste mit der Hand.

Dieses Gespräch wurde bei Besuchen seines Vaters im Elternhaus Andrej Swowitschs geführt. So ungeheuer tief war der Abgrund, der sich zwischen Tolstoi und einigen seiner Familienangehörigen aufth. — Das ist sehr wichtig zum Verständnis des Dramas Tolstois!

Tolstoi war sowohl sich selbst wie anderen gegenüber sehr empfindlich bei allen Regungen der Eitelkeit, die ihm verhaft war. Man muß sagen, daß mit Rücksicht auf Tolstoi alle „Tolstoisaner“ gleichfalls eine heillose Angst vor dem Vaster des Ehrgeizes hatten. Das heißt aber noch nicht, daß sie selbst davon unberührt blieben. Im Gegenteil, indem sie bei sich und anderen die heimlichen Neigungen zum Ehrgeiz im Kleinen suchten („ihn durch das Sieb filtern“), kündigten sie gleichzeitig unbekümmert und ohne es zu merken durch ihre Eitelkeit, — um nicht zu sagen im großen — aber im weiteren Umfange („sie hatten ein Kamel verschluckt“). Unter anderem muß bemerkt werden, daß aus denselben Ueberlegungen — „um nicht dem Vaster des Ehrgeizes zu verfallen“ — viele „Tolstoisaner“ sorglich jede öffentliche Tätigkeit und überhaupt die verschiedensten Vorhaben vermieden, selbst wenn sie nützlich waren. Damals mußte ich hierüber lachen und pflegte zu sagen: „Wer die Wölfe fürchtet, soll nicht in den Wald gehen!“

Es überraschte mich einst sehr, daß Tolstoi den eifrigsten seiner Anhänger des Ehrgeizes verdächtigte, nämlich den im Ruf eines „Heiligen“ stehenden, nicht unbekanntem Terjoscha Popoff. Terjoscha lebte so rechtschaffen und friedvoll und handelte so ehrlich (vom Standpunkt der Theorie Tolstois), daß sein Meister selbst in Zweifel geriet: „Ja, kann man



Gerichtszeitung

Karlsruher Schöffengericht

Wegen Unterschlagung und mehrfachen Rückfallsbetrug wurde der vorbestrafte in der Schweiz gebürtige Mechaniker Johann Stöffler zu einem Jahre fünf Monate Gefängnis abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Der Chauffeur mit Nikotinvergiftung

Am 11. März fuhr in Berlin eine von dem Chauffeur Karl Heinze gesteuerte Autodroschke von hinten mit großer Geschwindigkeit in eine Gruppe marschierender Soldaten des Wachregiments Berlin hinein.

§ Unfallsanzeigen sofort weitergeben! Unter dieser Überschrift bringt die „Mannheimer Postzeitung“ eine Notiz, die in allen Kreisen der Beachtung wert ist.

Sportliche Rundschau

Leichtathletik

Leistungssteigerung über 400 Meter

Beim Völkerkampf Deutschland - Frankreich am Sonntag in Berlin stellte der Magdeburger Joachim Büchner im Rennen über 400 Meter mit der Zeit von 47,8 Sekunden eine neue deutsche Höchstleistung auf.

Ein deutscher Rekord über diese Strecke wurde erstmalig im Jahre 1899 registriert. Damals lief der Hannoveraner Kamen-dorff mit 53,2 eine Zeit heraus, die fünf Jahre Bestand hatte.

Stardesport

Cleanders Gewinnsumme

Eine Drittel Million in zwei Jahren

Wenn ein Rennpferd populär im wahren Sinne des Wortes sein kann, so trifft dies auf Cleander zu, der durch seine Großtaten im Laufe der letzten Jahre zum liebsten der Rennbahnpublikums geworden ist.

Immer-Kennwoche gewann er dann den Großen Preis von Berlin und das S. Simon-Rennen, um seinen Siegeszug mit dem zweiten Erfolg im Großen Preis von Baden zu krönen.

\* Rennterband Mannheim. In Heidelberg nahm die Sportwoche mit dem 2. September ihren Anfang. Zu sehen sind Hünser-Wannschaften à 20 Angeln.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 6. September

Deutsche Sender

- Berlin (Welle 483,0) 20.30 Uhr: Aus alten und neuen Operetten, Tanzmusik.
Frankfurt (Welle 428,0) 18.30 Uhr: Konzert, 19.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Orgelkonzert, Singschule u. Spätkonzert u. Kaffee.
Hamburg (Welle 204,7) 20 Uhr: Das junge Modell, Operette, dann Kabarett.

Außländische Sender

- Bern (Welle 411) 20.00 Uhr: Dr. Vocatrix, dann Kurzaufschreiber.
Budapest (Welle 505,6) 19.30 Uhr: Theaterabend, dann Schallpl.
Danzig (Welle 401,8) 20 Uhr: Varietèprogramm, 21.30 Uhr: Klavierkonzert, dann Tanzmusik.
Dresden (Welle 1904,3) 20 Uhr: Frauenoperette, dann Tanzmusik u. Singschule.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 8 2, 8 - Tel. 26547

Zur künftigen Kontrolle Ihrer Rundfunkanlage ist unser Universal-Voltmeter 6/120 B. für nur Mk. 6,50 unerlässlich.

Heute verschied meine herzensgute Frau, treu-besorgte Mutter Anna Maria Hertel geb. Hengsteler altzuerst nach kurzem schweren Leiden im blühenden Alter von 30 Jahren

Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft MANNHEIM Betr. Barablösung unserer Nachkriegsanleihen. Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 1. April 1927 im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 80 vom 6. 4. 27 und in verschiedenen anderen Tageszeitungen geben wir nochmals bekannt, daß die

Von der Reise zurück Zahnarzt Dr. C. Hauser Tel. 31373 P 7, 24

Privat Realschule Schwarz M 3, 10 Tel. 23921 Wiederbeginn des Unterrichts 6. Sept. Neuaufnahmen. Näheres Sekretariat.

Miet Ge u. Hu 4-6 Zimmerwohnung, Oberstadt od. Rinalact, sol. zu mieten gesucht. Tausch 3 Zimmerwohnung, mit Bad u. Küche zum 1. Jan. in guter Lage gesucht. 2 Zimmer-Wohnung möglich mit Bad, zentral gelegen, zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Weshalb „Alma, die Margarine für Alle“? Weil nur beste, jeder Hausfrau längst bekannte Lebensmittel, nämlich feinste Speiseöle und Fette mit bester Milch verbuttert, bei der Herstellung Verwendung finden. Weil dadurch leichte Verdaulichkeit, größter Nährwert, Wohlgeschmack, Haltbarkeit, Ergiebigkeit und allgemeine Verwendbarkeit zum Backen, Kochen, Braten und als Brotaufstrich gegeben sind.







# Die fesche Knaben-Kleidung für Schule, Straße und Haus in großer Auswahl, hervorragend preiswert!

## Schul-Anzüge

In einfarbig und gemustert, gediegene Verarbeitung, gute Strapazier-Qualitäten  
M. 18.- 24.- 12.-

## Sport-Anzüge

Stotte Formen, mit Knickerbocker oder Kniehosen  
M. 45.- 32.- 24.-

## Herbst-Mäntel

In guter Verarbeitung, feiche Formen und hübsche Farben  
M. 35.- 24.- 15.-

## Regen-Mäntel

In Gummi von M. 16.- an  
In Loden M. 15.- an  
Trenchcoats M. 24.- an

## Windjacken

das praktische unentbehrliche Kleidungsstück  
M. 17.- 12.- 9.50

## Sporthosen

gute Strapazier-Qualitäten in Breeches od. Golphosenform  
M. 18.- 12.- 8.75

## Pullover

reine Wolle in vielen Farb-Ausmusterungen  
M. 14.- 8.50 5.-

# Engelhorn & Sturm

Größtes Haus für Herren-, Knaben- und Kinderkleidung

MANNHEIM

O 5, 417



TRAUPER WELT & CO. 5071/1928

### Offene Stellen

#### Wir suchen

gewissenhafte Personen, die bereits mit gutem Erfolg als Bezirksvertreter, Werber od. Vertreter im Verkauf von Margarine, Kaffee, Käse, Wurstwaren etc. an Private tätig waren, als

#### General-Vertreter

Beste Gehalt und Provision.  
Nur solche Personen wollen sich melden, die durch fleißiges Werben neue Verkaufsstellen schnell aufbauen können und Wert auf eine gute Dauerexistenz legen.  
Wir sind eine alte und seit mehr als 50 Jahren bekannt sehr leistungsfähige Kaffee- und Margarine-Großhandlung.  
Angebote mit genauen Angaben der bisherigen Tätigkeit unter R Q 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 10 549

#### Stiepl- und Daunendecken - Fabrik sucht für Baden

einen bei der einschlägigen Ausbildung gut eingetragenen

#### Vertreter

Angebote erbeten unter R L 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 84120

#### Wir suchen tüchtige Herren u. Damen

die sich im Haupt- oder Nebenberuf dem weiteren Ausbau unserer seit Jahren im deutschen Bezirk bestens eingeführten Privat-Krankenversicherung widmen wollen. Hochqualifizierte Persönlichkeiten bevorzugt. 10044  
Regensburger Kranken- und Sterbeversicherungsanstalt für den Mittelstand, Bez.-Verwaltung Mannheim, I 4a, 8.  
Für mein 12jähriges Töchterchen und zur Mithilfe im Haushalt  
Suche ich per sofort ein  
gebildet, zuverlässig, Fräulein  
Französische u. Klavierkenntnisse Bedingung.  
Nur solche, die ähnliche langjährige, Stellungungen inne hatten, wollen sich mit. Befähigung ihres Zeugnisabschriften mitbringen. 10 528  
Wirth, Sofienstraße 14.

#### Hiesige Weingroßhandlung

sucht zum sofortigen Eintritt intelligenten jungen Mann in die

#### kaufmännische Lehre

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter P M 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

#### Stenotypistin

perfekt in Stenographie u. Maschinenschreiben, besonders in der Parteilührung, per sofort gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten unter P E 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 84125

#### Anzeigen-Vertreter

für Buchhalt. (motor. bearb. ständig reisende Kaufl.) neu hohe Provision gesucht. 84373  
König, im Hof, an G 8 29 Hlo, Gostenlein u. Seiler, Baden

#### Chauffeur

für Klein-Lieferungswagen, mit Führerschein 1 u. 2b sofort gesucht. 84229  
D. u. H. Berger, Pfaffen, O 3, 4a.

#### Jüdische gewandte Dame

für hies. Woll- u. Schönheitsmittelgeschäft, sofort gesucht. Daz. wird evtl. ausgebildet. 84228  
Hannack, u. P F Nr. 31 an die Geschst. 84218  
In 2 Kindern besseres Mädchen sofort per selb. Welden vormittag. 84228  
Hofgartentr. 22 III

### Stellen-Gesuche

Durchaus zuverlässig, ehrlich, fleißig. Mann 37 Jahre alt, sucht angenehme Dauerstellung. Angebote unter R M 109 an die Geschäftsstelle. 84129

#### Junat, perfekte Stenotypistin

sucht sich per 1. 10. 28 zu verändern. 84228  
Angebote unter P R Nr. 82 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

#### Aelt. alleinst. Frln.

in allen Zweigen des Handl. sowie in der Kinderpf. bew. sucht (st. od. l. 10. 28 Stellung in best. frauenf. Haushalt od. h. mutterlos. Kindern. Frau. u. R O 195 an Geschst. 84242

#### Ein. fleiß. Mädchen

19 J. u. all. Hausarbeiten vertritt. Sucht Stelle als 84258

#### Hausmädchen

fleißig, betriebsam od. als Stütze im Laden. Anfragen unter Telefon 52 302.

#### Verkäufe

2 Tonner Opel-Lkw. wagen, Kleinlast bereit, billig zu verkaufen. Frantkestr. 4, Gariencampstr. 84238

#### Chevrolet

für Lieferwagen geeignet. 5 Hll. Preis von 500 M zu verk. Adresse in der Geschäftsstelle. 84238

#### 1 Badewanne

emall. u. 1 Gießbadewanne, gebraucht, billig zu verkaufen. 84230  
Riechmeier, R T. 10, Zeltgäßchen.

### Verkäufe

#### Geschäfts-Verkauf

Berechnetes kleines Geschäft, mit gutem Kundenstamm, ist umständelicher gegen bar zu verkaufen. Für bessere Dame sehr geeignet. Erforderlich ca. 3000 Mark.  
Angebote erbeten unter P O 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 84211

#### Gebrauchte Karosserie

(Simouline) f. Lieferwagen passend, sehr preiswert zu verkaufen. Rab. 84230  
Telephon 31 609

#### Gebrauchte Schreib-Maschinen

von 60 M an zu verkaufen. 84219  
Otto Riedelstr. O 5, 3.

#### Büromöbel

2 Schreibt. 2 Schränke 2 kleine Lampen zu verkaufen. Näheres 84231 Tel. 22 421.

#### Zwei Maß-Anzüge

wenig verr. billig abzugeben. 84207  
Sparrenlad. D 1, 3/6

#### Kassenschrank

mittl. Größe Büroschrank u. Schreibtisch zu verkaufen. Näheres unter P Y 69 an die Geschäftsstelle.

#### Kauf-Gesuche

Gebr. Küchenherd, wenn Repar. nötig, leicht oder nimmt in Badluna. 84250  
Riechmeier, R T. 10.

#### Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Preisangebot, u. Beschreibung u. P P 60 an die Geschst. 84230

### Vermietungen

#### Moderne Bäckerei

Stadtlage, mit 1 Zimmer u. Küche u. teilw. Innenterrassen, sof. zu verpacht. Landw. u. 2 Zimmer erford. B. Weber, Immoob. Mannheim, S 6, 1, Telefon 23 011. 84257

#### 3 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Bad, Keller und Speiserraum an Wohnberechtigte. Aufchriften unter P G 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 84215

#### Laden

am Bahnhof Möbliertes Zimmer sof. zu verm., auch für Damenreise. In erl. G 1, 19, 1 Zr. 84225

#### Laden

mit 2 Zimmer-Wohn., Stadt H. Rhein, für Kaffeehaus geeignet, d. Konkurrenz. Preis, u. für jed. andere Geschäft passend per 1. 10. zu verm. Frau. u. R K 101 an d. Geschst. 84274

#### 3 Büro-Räume

am Friedrichsplatz sofort zu verm. 84181  
Näheres D 7, 1, 2 Treppen.

#### Wohn-u. Schlafzim.

an besseren Orten an vermieten. Klavier, Bad, Telefon, Zentralheiz. u. sonst. Komfort. Näheres 22 117.  
Wöhl. Zimmer sof. an 2 Herrn zu verm. Grauer Weg 25-26. K. Bärwald 84110

#### Unterricht

Englisch-Französisch 1 h. - monatl. Unterrichtsbesuche. Vorragende Erfolge. Preis, mit. Q Q 172 an die Geschst. 84117

#### Unterricht

Sie wollen eine Fremdsprache lernen?  
Unternehmen Sie nichts, bevor Sie unseren Prospekt gelesen haben. D-E-F-Sprachschule, O 4, 2, Tel. 3301

## DRESDNER BANK

Eigenkapital RM. 130 400 000

85 Niederlassungen u. a. in

### MANNHEIM

Heidelberg      Ludwigshafen

### Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

insbesondere Einräumung von Krediten, Diskontierung von Wechseln, Ausführung von Effektaufträgen.

Annahme von Spargeldern zu günstigen Bedingungen unter Ausgabe von Bank-Sparbüchern.





# Eins

haben unsere neuen wunderschönen

## Herbst- und Winter-Mäntel

gemeinsam.

Elegante Formen  
gute Verarbeitung  
tadellosen Sitz  
und enorme  
Preiswürdigkeit

Problemen Sie unverbindlich was Ihnen gefällt

Fescher Sport-Mantel  
gute Strapazierware, engl. Art **12.50**

Englischer Mantel  
mit sparter Rückengarnitur und geräuchtem imit. Pelzkragen **27.50**

Flotter Herbstmantel  
mit moderner Biesengarnitur und elegantem edlen Pelzkragen **34.50**

Warenhaus **KANDER**  
Mannheim

### DIE MANNHEIMER TANZSCHULE FRIEDRICH HESS, P 1, 3a (PARADEPLATZ)

In allen Teilen absolut erstklassig, beginnt demnächst in ihrem wundervollen, eigenen Tanzsalon mit folgenden Kursen:  
Kurse für jugendliche Anfänger  
Kurse für Schüler höherer Lehranstalten  
Kurse für Korporationen der Handelshochschule  
Kurse für Studenten der Ingenieurschule  
Kurse für nicht ganz junge Damen und Herren  
Kurse für Akademiker  
Kurse für Ehepaare, Vereine und Gese. Ischaften, Einzel- und Privatstunden jederzeit.  
Perfektionsstunden sind für meine Schüler vollkommen unentgeltlich und streng geschlossen.  
In den Kursstunden werden ebenfalls Nebenspielen in keiner Form erhoben. Trotz dem vielen Gebotenen bleibt das Honorar in normalen Grenzen. — Der heutige Gesellschaftstanz ist nicht nur ein Vergnügen und eine gesellschaftliche Pflicht für Jung und Alt, sondern er dient auch als Sport der Gesundheit. \*9263

### Miet-Gesuche Kl. Einfamilienhaus

mit Garten, od. Löhne 3-5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör, möglichst in Wehdorn, zu mieten bezug. zu laufen gelücht. evtl. kann Löhne 3 od. 5 Zimmerwohnung in Kranenfurt am Main in Taunus gegeben werden.  
Angebote unter O T 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*9190

### Wohnungstausch

Geboten: Sehr schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Planke etc. in gut. Lage, Pflanzen, dicht an der Börse.  
Gesucht: Schöne, geräumige 3 Zimmerwohnung mit Bad, in Innenstadt refu. Umgebung.  
Angebote unter P H 58 an die Geschäftsstelle.

### Gesucht: 5-6 Zimmer-Wohnung

entl. mit Gartendenkmal, Chiffade, Geräum. 4 Zimmerwohnung (Chiffade) kann in Taunus gegeben werden. Angebote unter O B 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*9122

### Gut möbl. großes helles Zimmer

in nur gutem Hause im Zentrum der Stadt, möglichst mit Bad od. fließend. Wasser, elektr. Licht usw., zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter R J 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3019

### Laden 2 bis 3 Zimmer und Küche

21. Laden als Nebengeschäft zu mieten gesucht. Ang. u. Q A 71 an d. Geschäftsstelle. \*9225  
Der Laden ist zwei gut möblierte Zimmer in ruhiger Lage. \*9225  
Ang. u. Q H 78 an die Geschäftsstelle.

### Schön möbl. Zimmer

in nur gutem Hause im Zentrum der Stadt, möglichst mit Bad od. fließend. Wasser, elektr. Licht usw., zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter R J 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3019

## Sie sind Privat-Patient

und brauchen weder lästige Formalitäten zu erfüllen noch einen Krankenschein, wenn Sie als Mitglied unserer Versicherungsanstalt ärztliche Behandlung benötigen.  
Da außerdem unsere Kulanz und Leistungsfähigkeit, wie auch die sofortige Auszahlung von Rechnungen für Ihre Zufriedenheit bürgen, so liegt für Sie kein Grund vor, Ihre vielleicht schon länger gehegte Absicht, einem guten Unternehmen beizutreten, nicht in die Tat umzusetzen.  
Kommen Sie aber jetzt zu uns, denn wenn erst Krankheiten ihren Einzug gehalten haben, ist es zu spät, sich zu versichern.  
Aufnahme gesunder Personen bei Eintritt jüngerer Angehöriger bis zum 65. Lebensjahre. 10546  
Übertritte von anderen Kassen erhalten Kürzung der Wartezeit.  
**Regensburger Kranken- und Sterbe-Versicherungsanstalt für den Mittelstand**  
Bezirksverwaltung Mannheim, T 4a, 8. Tel. 23285.  
Vertreter allerorts gesucht.

Salonboot „Stella Maris“ Eberbrücke Neckar  
Donnerstag Heidelberg, 6 Uhr nachmittags zur Schließung mit 120. einloch mit 1. Bopp 52449, U. Cignotstraße 3. \*9294

### Kauf-Gesuche Kai-Kran

3 Tonnen, 3 m Spurweite, gebraucht, zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht.  
Angebote unter P K 65 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*9220

### Brillantschmuck

(Ring) nur wertvolles Stück, zu kaufen gel. Angeb. unt. P O 59 an die Geschäftsstelle. \*9228

### Wer heiraten will

kaufte. leicht sehr preiswert seinen eleg. Hochzeits- od. Gesellschafts-Anzug auf der groß. Engen Ringel, O 3. 4a, Planken, 1. Treppe, zweites Haus neben Hirschland

### Geschäfts-Uebernahme

J 3a, 6 Tel. 23798  
Hiermit gebe ich einer verehrlichen Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich die bisher durch Herrn Metzgermeister August Schneider betriebene

### Metzgerei J 3a, 6

erworben habe. \*9204  
Dieselbe übernehme und eröffne ich am morgigen

Donnerstag, 6. September 1928.  
Indem ich Ihnen die Zusicherung gebe, nur beste Qualitätsware zu liefern und Sie aufmerksam zu bedienen, bitte ich Sie, das Herrn Schneider seither geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

KARL WERNER.

## Zum Schulanfang



**Kinder-Strümpfe**, schw., Baumwoll-Strapazier-Strumpf für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 1-2 Jahre  
**90 85 80 75 70 65 60 55 50**

**Kinder-Strümpfe**, farbig, Baumwolle, mit Laufmasche für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 1-2 Jahre  
**1.35 1.25 1.15 1.05 95 85 75 65 55**

**Kinder-Strümpfe**, farbig, Baumw., m. Seide u. Laufm. für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 1-2 Jahre  
**1.70 1.60 1.50 1.40 1.30 1.20 1.10 1.-90**

**Kinder-Strümpfe**, Mako, mit verst. Knie, Spitzer, Sohle, Ferse, schwarz und farbig, der richtige Schulstrumpf für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 1-2 Jahre  
**2.80 2.65 2.50 2.35 2.20 2.05 1.90 1.75 1.60**

Ein Post. **Kniestrümpfe** Gr. 1-5 . . . Paar **35** Δ  
Ein Posten **Süßchen** mit Wollrand, plus 5 Δ Gr. 1 . . . . . **25** Δ

**Kniestrümpfe**, schwarz, mit Elastrand, nicht rutschend für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 Jahre  
**1.55 1.45 1.35 1.25 1.15 1.05 95 85** Δ

**Kniestrümpfe**, kräftige Qualität, Gelegenheits für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 Jahre  
**1.95 1.85 1.75 1.65 1.55 1.45 1.35 1.25**

**Kniestrümpfe**, hochmoderne Herbstnähe für 12-14 10-11 8-9 7 6 5 4 3 Jahre  
**2.55 2.40 2.25 2.10 1.95 1.80 1.65 1.50**

**Mädchen-Pullover** Wolle mit Seide für 9-10 7-8 5-6 Jahre **6.95 5.95 4.95**  
**Knaben-Pullover** schönes Jaquard-Muster für 9-10 7-8 5-6 Jahre **7.95 6.95 5.95**

**Furn-Anzüge**, schwarz vorgeschriebene Form plus **25** Δ Gr. 0 **1.95**  
**Kinder-Schlupfhose** Baumw., plus **10**, Gr. 30 **55** Δ Seide plus **20**, Gr. 30 **95** Δ

**Mädchen-Prinzessrock**, Seide plus **50** Δ Gr. 45 **1.95**  
**Freirot-Kindhose** weiß, f. Mädchen plus **15** Δ **1.95** für Knaben plus **15** Δ **2.55**

Beachten Sie meine Strumpf-Klinik.  
**Strumpf-Morning**  
Tel. 31948 Mannheim Heidelbergstraße 0 7. 5

## Die neue Standard



In Luxusausführung ist eingefroren  
Preis unverändert! 10553  
Ein Prunksück werden Sie sagen, wenn Sie diese Maschine sehen und ein Meisterstück höchster Vollendung werden Sie besitzen, wenn Sie diese Maschine gefahren haben.

Beachten Sie den Sonderbericht in Nummer 407 dieser Zeitung über den glänzenden Sieg auf dem Solitude-Rennen in Stuttgart —  
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung und Probefahrt  
**Karl Löwenich, Automobile Motorräder Mannheim**  
Tel. 22835 gegenüber der Börse D 4, 8